

OSTDEUTSCHE BAU-ZEITUNG

VEREINIGT MIT DEUTSCHE BAUGEWERBE-ZEITUNG-LEIPZIG

BRESLAU

31. Jahrgang.

Breslau, den 5. Januar 1933

Nummer 1

LANDLICHE SIEDLUNGEN

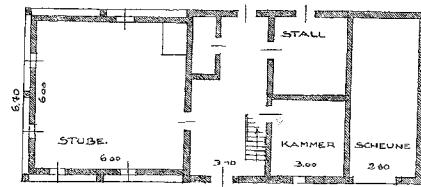
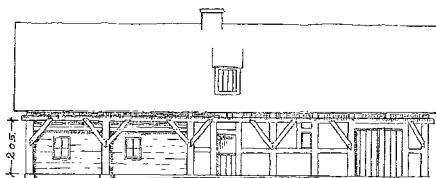
FRIEDRICH S DES GROSSEN IN SCHLESIEN.

(Fortsetzung aus den Nummern 36 u. 52/1931; 34 u. 51/1932.) Von Johannes Reischel, Breslau.

V. Die Ausführung der Kolonien im Einzelnen. (Vergleiche hierzu Nr. 36 des Jahrgangs 1931.)

Ueber die Ausführung der sogen. königl. Kolonien sind wir durch die Spezialakten im Staatsarchiv betr. Anlegung neuer Dörfer im Breslauer und Glogauer Departement ziemlich gut unterrichtet, während für die privaten Siedlungen die Quellen spärlicher sind. Diese Akten beginnen in der Regel mit dem Einspruch der den neuen Kolonien benachbarten Dörfer, welche sich in ihren Hütungs = d. sind Weiderechtigkeiten benachteiligt fühlten; denn die Kolonistenäcker wurden zumeist auf Waldstücken angelegt, welche den Bauern zur Viehwelde überlassen waren. Diese versuchten, wenn die unangenehme Nachbarschaft nicht mehr zu vermeiden war, wenigstens Zinsnachlaß zu erreichen. In einem diesbezüglichen Gutachten war der Oberforstmeister Stübenbach der Ansicht, daß

stellten Termine einhielten, sondern daß sie auch auf das Wohl der ihnen unvertrauten Kolonisten bedacht waren, wie aus manchem Schreiben an die Breslauer Kammer hervorgeht. So schrieb der Förster Tempel zu Sachen der Kolonisten von Karmerau: „Keine Kühe sind ihnen auch noch nicht angeschafft worden. Ich bitte, den Leuten welche anzuschaffen, weil es arme Leute sind und gar nichts haben.“ Es ist beinahe rührend, wenn derselbe Förster für die Kolonisten hifft, „ihnen etwas zum Leben zu accordieren, indem die Not jetzt so groß sei.“ Anderseits war auch die Kammer von ihren Förstern voll überzeugt, was in verschiedenen Schreiben der Kammer zum Ausdruck kommt. Am Schluß des Auftragsschreibens für Karmerau findet sich fol-



Kolonistenhaus in Prittwitzdorf. (Aufnahme des Verfassers.)

in dem ganzen Oppelner Forstamt nicht ein Morgen Landes mehr sei, der nicht von irgend einer Gemeinde als Hütung in Anspruch genommen wurde und so jede Neuansiedlung unmöglich sei. In dem Streitfall bei der Anlegung von Gräfenhain entschied die Kammer, die Hütungsgerechtigkeit sei wohl eine Vergünstigung von seiten des Staates, aber kein verbrieftes Recht. Kein Wunder also, daß schon aus diesem Grunde die ehemaligen Bauern und die Kolonisten auf Kriegshüft standen.

Die Bauausführung der Kolonien unterstand den Förstern der Reviere, in denen sie angelegt wurden. Es muß gesagt werden, daß die Förster nicht nur den Bau der neuen Dörfer, soweit dies möglich war, musterhaft durchführten, und die von der Kammer ge-

gendar Satz: „Die Kammer hat zu dem Burich das Vertrauen, er werde diese so wickliche Sache mit allem Raffinement und Eile bearbeiten und solche zur vollen Zufriedenheit der Kgl. Kammer betreiben; sobald er übrigens Geld braucht, so hat er sich deshalb zu melden, damit er dann sogleich damit versiehen werden soll.“

Die Aufträge für die Ausführung der Kolonien ergingen an die Förster gewöhnlich Mitte Januar. Das Auftragsschreiben für die Erbauung von Karmerau (Kreis Oppeln) vom 18. Januar 1773 gibt einen Einblick in die Arbeitsweise beim Koloniebau. „Es haben S. Kgl. Majestät allernächst befohlen, daß in dem Kraszower Revier in diesem Jahre ein neues Dorf gebaut werden soll. Da es nun hierbei darauf ankommt, daß eine schickliche Dorfstelle und

zwar soviel als möglich, in der Mitte ausgesucht und selbige sowohl als die Aecker und Wiesen eingeteilt werden, so ist solches dem Feldjäger Heller aufgetragen worden. Der (Förster) Templer hat demselben die Gegend anzuweisen. Die Einteilung der Dorfstraße soll gemeinsam durch den Förster Templer, den Feldjäger Heller und den Administrator Sennfleben (landwirtsch. Gutachter) geschehen. Sobald der Heller mit der Vermessung fertig, hat der Templer ungesünder die Räumung (Abholzung) der Baustelle zu besorgen, das wegzuschlagende Holz zum Bau zu gebrauchen, das fehlende Holz zur rechten Zeit zu fällen. Um einen Zimmermann, welcher den Bau der Häuser entprettet, hat der Templer sich zwar zu bemühen, jedoch ohne Erfolg der Kammer nicht die Verträge abzuschließen. Sobald die Witterung es zuläßt, ist darauf bedacht zu nehmen, daß Anstalten zum Erhalt der Mauerziegel getroffen werden, wozu der Lehn sich in der Nähe wird aufzufinden lassen. Am besten ist zu den massiven Feuermauern ein Entrepreneur anzutunnehmen. Allemal bleibt es Hauptbedingung, daß die Häuser mit Anfang August fertig sein müssen."

Und sie wurden zu dem angesetzten Termin fertig. Am 22. Februar berichtet der Förster, daß der Feldjäger Heller mit der Vermessung des Baustelle fertig sei und überwandte der Kammer zwei Anschläge für die Häuser, den einen für Fachwerksbau zu 109 Thalern, den zweiten für Schrotzholzbau zu 94 Thalern. Bereits fünf Tage später wurde der Steuerkasse aufgegeben, „1000 Thaler Vorschußweite an den Templer mit erster Post gegen Quittung zu überweisen.“ Am 4. März meldete der Förster über Schwierigkeiten mit den beauftragten Ortschaften in der Platzfrage und schlug eine neue Baustelle für die Kolonie vor. Die Breslauer Kammer entschied kurz und bindig nach einigen Tagen: „Es hat sich also der Templer durch nichts in diesem Maßstabe stören lassen, sondern nur dafür zu sorgen, daß solches mit Anfang August völlig zustande gebracht werde.“ Auf dem neu vorgeschlagenen Gelände ließ die Kammer noch im gleichen Jahre die Kolonie Mühlhausen mit 20 Stellen errichten. In dem diesbezüglichen Auftragsschreiben vom 22. März wurde dem Heller aufgegeben, „sich ohne den geringsten Zeitverlust nach Kraschow zu verfügen und sich daselbst die Gegend anzuzeigen zu lassen.“ Am 15. März trafen die ersten sieben Familien für Karmerau ein, denen Arbeitsgerüst zum Roden gegeben wurden. Am gleichen Tage wurden die Verträge mit 4 Zimmermeistern für je fünf Häuser geschlossen, jedes Haus zu 42 Thalern. Der Vertrag enthielt das Fällen des Holzes, das Abbinden und Richten, das Spalten und Aufschlagen der Dachlatten, das Decken mit Schindeln, Anfertigen der Türen und Treppe, den Dachfußboden, die gespundete Decke, Stuben- und Kammerfußboden von gehobelten Brettern, Auslegen des Stalles mit gehobelten Bohlen, sowie Anfertigen der Futterkrippe. Es erriet sich hieraus die Tatsache, daß das frisch geschlagene Holz direkt verwendet wurde. Dies war nur dadurch möglich, daß bei dem Holzrechtm starkes Holz verwendet werden konnte, das als Kreuzholz geschnitten wurde. Die Fachwerkholz waren 22–26 cm breit, die Balken etwa 30 cm hoch und freilegend. Der Maurermeister hatte für 25 Thaler pro Haus die Ziegel zu streichen und zu bremen, die Schornsteinaltage mit den Feuermauer zu bauen, die Fachwerkswände auszustäuben und auszukleben, zudem die Wände innen und außen zu weißen. Verhältnismäßig hoch waren die Kosten der Schmiedearbeiten mit 10% Thalern, wovon die Herstellung der Schindel- und Brettmägel allein fünf Thaler in Anspruch nahm. Der Glaser erhielt für drei Staubfenster, etwa 70/85 g 108 und ein kleines Fenster 2/4 Thaler; der Töpfer für einen gefälteten Ofen einsch. Setzerlohn 2 Thaler. Interessant hierbei ist, daß die kleinen Arbeiten von Handwerkern aus der benachbarten Hussitenkolonie Friedrichsgrätz ausgeführt wurden. Für das Dorf von 20 Stellen wurden 4 Ziehbrunnen für je 5 Thaler gebaut. In Neuwedel wurde das Ausstaken und Auskleben des Fachwerks vom Zimmermeister mit übernommen, der für das Haus insgesamt 54 Thaler erhielt.

Besondere Schwierigkeit verursachte die Beschaffung des Strohs für die Dachdeckung. Am 12. April berichtete der Förster Templer, daß er zwei Männer drei Tage lang vergeblich nach Stroh und Rohr herumgeschickt habe.

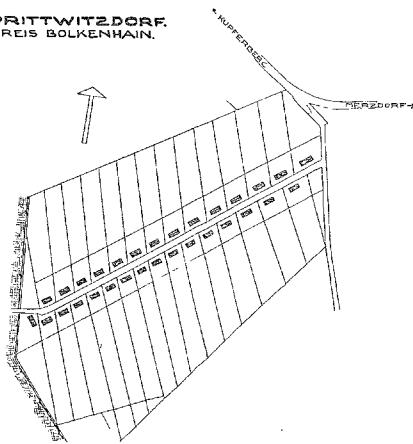
Nur ein Jude aus Kadlub wollte die Lieferung übernehmen, aber 200 Thaler Vorschuß haben. Das war der Breslauer Kammer aber

doch zu bescheiden und lehnte ab. Da im Jahre 1773 Mangel an Stroh war, kam das Decken eines Hauses mit Stroh bei etwa 140 qm Dachfläche etwa 28 Thaler. Es wurde daher oft für diesen Jahre noch Schindeldeckung zugelassen, mit der Bedingung, daß die Kolonisten allmählich das Schindeldach durch Strohdeckung ersetzen sollten. Das Strohdach ist dem Schindeldach ursprünglich wegen des größeren Wärmeschutzes vorgezogen worden. Anderseits ist die Feuergefahr bei Schindeldach größer, da die leichten Holzschindeln bei anbrechendem Feuer sofort auffliegen. In Karmerau waren bis Mitte Mai 1773 schon 13 österreichische Familien mit 50 Köpfen anwesend, die sich vorläufig Hütten bauten. Ende Mai waren bereits 19 Häuser gerichtet. Am 22. Juli wurden alle 20 Häuser als fertig gemeldet, die von 84 Menschen bezogen wurden. Es ergibt sich also eine Bautei von knapp vier Monaten.

Der Bau der Scheunen hinkte meist hinterher. Die Kolonisten sollten den Bau derselben selbst übernehmen und dafür 15 Thaler sowie freies Bauschuldt erlauben. Da aber die Siedler auf Jahre hinaus mit der recht schwierigen Rodarbeit beschäftigt waren, erschien ihnen der Bau der Scheunen noch nicht notwendig; sie konnten dieselben doch erst gebrauchen, wenn wenigstens ein Teil des Landes bebaubar war. Die Scheinen mußten aber schließlich auch durch Unternehmer ausgeführt werden. Die Größe der Scheine betrug 9,25/7,00 m und enthielt außer der Tonne einen Bansen.

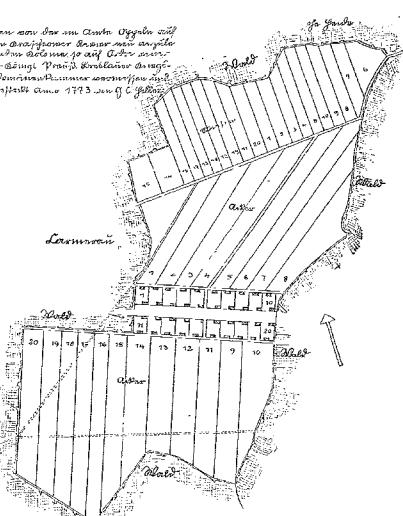
Die 51 Scheinen der 1772 gebauten Orte Georgenwerk, Plümkenau und Süßenrode wurde 1773 für 26 Thaler je Scheune einsch. Stokang an einen Unternehmer vergeben. Die Scheinen für die 1774 angelegten Orte Mühlhausen und Karmerau wurden erst 1775 fertiggestellt. Die 20 Scheinen für Grifffenroth kosteten 430 Thaler fix und fertig. In den königlichen Kolonien sind sie, wie die Lagepläne zeigen stets gesondert gebaut, oft sogar auf der anderen Straßenseite, während sie in den Adelskolonien meist mit Wohnhaus und Stall unter einem Dach lagen. In den älteren Kolonien, wie Tempelhof, Kreuzthal und Hirschfelde das Wohnhaus mit Stall senkrecht zur Straße, wie es in den slawischen Dörfern üblich war. Die Entwurfszeichnungen der späteren Siedlungen zeigen das Wohnhaus längs der Straße. (Siehe die hier abgebildeten Lagepläne für Mühlhausen, Karmerau und Zedlitz.) Die von der Kammer für Kolonien ausgesuchten Plätze erwiesen sich oft als unbrauchbar. So sollte Zedlitz zuerst zwischen Süßenrode und Georgenwerk zu liegen kommen; die Stelle wies aber nur reinen Sandboden auf. Man bat bei den Oppelner Siedlungen überhaupt meist nur die Wahl zwischen Sand- und Sumpf. Auch Kupferberg war erst an anderer Stelle geplant, die aber mit kaum rodfähigem Holz bewachsen war. Die Wiesen lagen oft in einiger Entfernung von Hof und Acker. Besonders Wert legte der König auf die Be pflanzung der Dorfstraße und der Zugangswege. 1774 meldet ein Förster, daß er in 3 Kolonien 1125 Blüm, Eschen, Ahorn und Weißbuchen als Aileen gepflanzt habe. Die Entwurfszeichnungen zeigen in allen Kolonien beträchtliche Straßenbreiten. In späterer Zeit erwies sich diese Maßnahme namentlich dann von großem Wert, wenn Hauptverkehrsstraßen durch diese Orte gelegt wurden, wie in Zedlitz und Blumenthal. Für die Rodarbeit erhielten die Kolonisten je Morgen 5–20 Thaler gemäß der Schwierigkeit. Während des Baues der eigenen und der benachbarten späteren Kolonien wurden die Leute von den Förstern und den Unternehmern zu Handlangerarbeit herangezogen, so zum Abdulzen der Dorfstellen und zum Austräkken des Fachwerks. Im übrigen mußten die Kolonisten auf Jahre hinaus unterstützen werden, namentlich mit Brotgetreide für die Kinder. An Vieh erhielt jeder Kolonist 2 Kühe. Trotzdem lebten die Kolonisten in den meisten Orten in traurigen Verhältnissen, besonders in dem viel vom Wasser heimgesuchten Plümkenau-Süßenrode. Im Januar 1774 schrieb Oberförster Bittner nach Breslau: „Die Hungersnot unter den Kolonisten ist nunmehr auf höchste gestiegen und deren Jammer und klägliche Lamentiere mit Worten nicht zu beschreiben. Ich selbst muß bekennen, daß ungeachtet sich sämtliche das Roden mit besonderem Fleiß angelegen sein lassen, in Sonderheit bei dem harten Winter sie nicht im Stande sind, sich das Brot zu verdienen nsw.“ Wohl wurden dem Förster sofort 500 Thaler bereit gestellt. Es wäre aber für die gesamte Kolonisation von größerem Vorteil gewesen, wenn die Rodarbeiten von Staats wegen erfolgt wären, wie dies der Oberförster Bittner vorgeschlagen hatte. So mußten sich die Ansiedler jährlang damit beschäftigen, anstatt den Acker zu bebauen.

PRITTWITZDORF.
KREIS BOLKENHAIN.

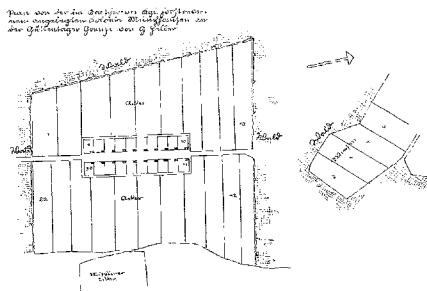


Kolonie Prittwitzdorf, Krs. Bolkenhain, 1781 angelegt von Major v. Prittwitz auf Rudestadt.

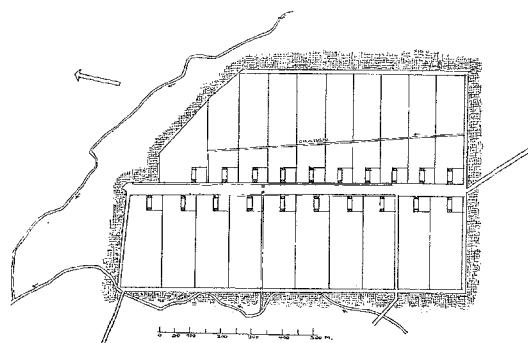
Plan von der im Jahre Oppeln will
dem angejähmten Bruder von angele
gten Landen zu der Zeit, so an
gebrüderlich. Vierhundert Hektar
Kolonie, ummauert und
abgegrenzt anno 1773 zum G. C. gelie



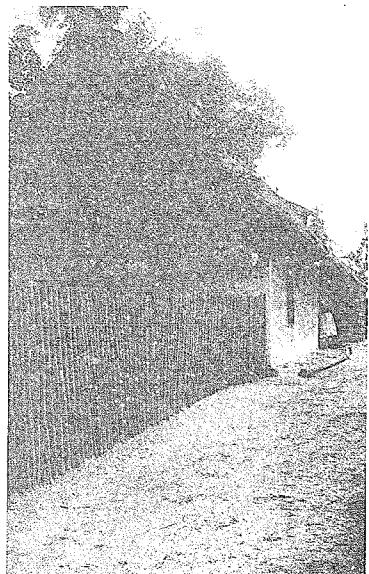
Absteckungsplan der kgl. Kolonie Cormora, Krs. Oppeln.
(Original im Staatsarchiv Breslau)



Absteckungsplan der kgl. Kolonie Münchhausen, Krs. Oppeln (in der Nähe von Friedelsgrätz) (Original im Staatsarchiv Breslau.)



Plan der kgl. Kolonie Zedlitz, Kr. Oppeln. Entworfen von Teich-Inspektor Neuwerth, 15. August 1773. (Original im Staatsarchiv Breslau)



Koloniehaus in Münchhausen, Kr. Oppeln.

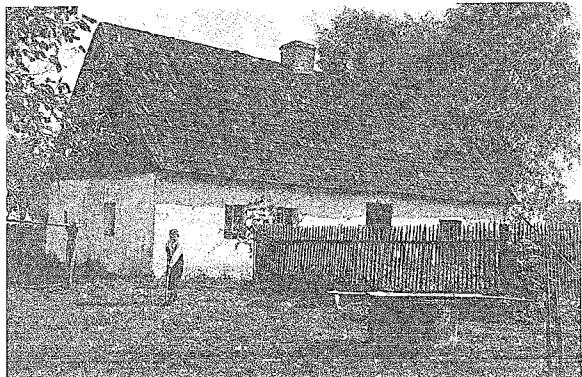
Bei einer Revision der Kolonien im Anfang des Jahres 1770 ergab sich, daß die Siedlungen in der Gegend von Brieg, wie Karlsburg, Neu-Limburg und Neu-Köln nur noch etwa 50 Morgen zu roden hatten. Die älteren Oppelner Siedlungen, so Salzbrunn, Tempelhof, auch Tauenzienow, hatten etwa die Hälfte urbar gemacht. Ein großer Teil derselben, unter anderem Heinrichsfelde und Podewils hatten erst ein Drittel bis ein Viertel ihres Landes anbauferdig. Doch waren es nicht wenige, welche von den 320 Morgen noch 250–270 Morgen roden mußten, so Detschan, Zedlitz und Cermersau. Eine Anzahl Kolonisten betrieben auch ein Handwerk, wodurch die Landwirtschaft vernachlässigt wurde. Schleunige Hilfe war geholfen, wenn die Kolonien nicht zum Erhegen kommen sollten:

Die Kammer bewilligte daher für diejenigen, welche noch die Hälfte zu roden hatten, Vorschlusse von 15 Thalern pro Stelle. Außerdem

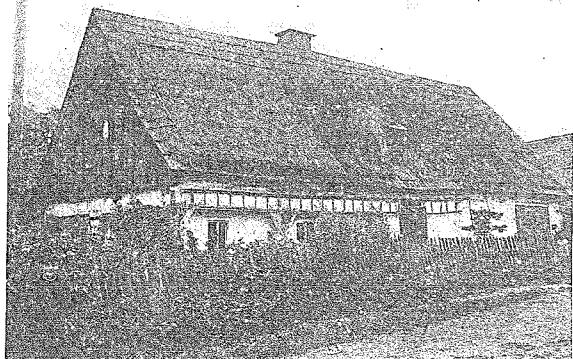
erhielten diejenigen, welche noch weniger urbar gemacht hatten, 5–10 Thaler als Geschenk.

Die überreute Bauausführung der Kolonien, besonders der des Jahres 1773 sollte sich bitter rächen. In den Jahren 1776–77 ließen von den meisten Dörfern Klagen ein, daß die Schornsteine einzustürzen drohten und die Backöfen aus den Fugen gingen. Die Schuld war in der Hauptsache dem nassen Untergrund, auf dem die Häuser errichtet wurden, und der dafür ungünstiger Gründung zuzuschreiben. Einer der Förster schreibt, die Häuser hätten immer in gleichem Abstand von einander gebaut werden müssen, so daß man nassen Stellen nicht ausweichen können. Infolge Mangels an Feldsteinen wurde oft mit Sand und Schutt fundiert. Die in einigen Fällen hierzu verwendeten Ziegel waren im Feldbrand hergestellt und wenig widerstandsfähig. Auch das Material zu den Ziegeln scheint nicht besonders gewesen zu sein. Es zeigte sich von allein notwendig, die Dorflingen genügend zu entwässern. Die wenigen bei Baubeginn angelegten Gräben waren nicht genügend. Vor allem litten Podewils und Seiditz unter dem Wasser. Die Gesamtkosten der Wiederherstellungsarbeiten im Kreise Oppeln wurden auf 2514 Thaler veranschlagt. Podewils allein benötigte 261 Thaler für Abzugsgräben. Neu-Köln mußte einen Ringdösch für 522 Thaler erhalten, da es im Hochwassergebiet lag.

Daß die Kolonien nicht im besten Zustande waren, zeigte sich bei einer Reise des Königs 1770 nach Oberschlesien, bei der er verschiedene neue Dörfer besichtigen wollte. Der Landrat von Oppeln hatte Bedenken, ihn über Tempelhof zu führen, da dieses ebenso wie Neu-Köln in Schrottholz gebaut sei. In Gräfenort und Schulenburg war der Putz abgefallen. Mit diesen Orten konnte man also auch keine Ehre einlegen. Alle angefangenen Schrottholzbauten sollten vor der Vorfahrt des Landesherrn einstweilen beseitigt werden. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln konnte der König am 23. Mai 1770 nach der Reise bemängeln: „Da ich gefunden, daß die Kolonie, Derschau genannt, es sehr nötig hat, mehr aufgeholt zu werden, so recommandiere Euch solches hiermit und habt Ihr darauf zu sehen, gefachliche Kolonie in besseren Stand zu bringen.“ Waren die Kolonisten auch nicht gerade auf Rosen gebettet und mußte man auch den katastrophalen Verhältnissen manchen zuschreiben, so kann man in vielen Fällen die Ansiedler nicht als Musterkuben bezeichnen. Der Förster Templer schrieb 1773 an die Breslauer Kammer, daß die Kolonisten nicht mehr parieren wollten, sich bettelnd in den Dörfern herumtreiben, ihre Scheunen nicht bauten und die befohlene Räumung von Kärmern nicht vornehmen wollten. Die Kammer mußte mit Zuchthausstrafen und Verjagen von der Stelle drohen, um Ordnung zu schaffen. Ein Kolonist von Tauenzienow mußte eingesperrt werden, weil er einen kleinen Aufruhr gegen den Oberförster angezettelt hatte. In Georgenwerk kam ein Kolonist auf die Idee, selbst Geld herzustellen, um seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern. Nach Ablauf der 10 Frei Jahre ist dann auch mancher Kolonist wieder verschwunden.



Kolonistenhaus in Schulenburg, Kreis Oppeln.
(In späterer Zeit massiv ummauert.)



Als die Kolonisten die Rodung ihrer 16 Mrq. fertiggestellt hatten, erwies sich, daß die Abarbafläche bei dem minderwertigen Boden doch nicht ausreichend war. Bereits um 1780 kamen verschiedene Oppeler Kolonien um Überlassung weiteren Geländes, teils als Wiese, teils als Ackerland ein. So erhielt Münchhausen 190 Morgen, Gräfenort 60 Morgen, Kupferberg und Derschau je 40 Morgen Zusatzland. Heute hat nach Angabe des Oppeler Katasteramtes Münchhausen 650 Morgen, also das Doppelte des ursprünglichen, Tempelhof 950, Schleusing etwa 700 Morgen, Kreuzthal hat es dagegen auf 1330 Morgen gebracht.

Die Entwicklung der neuen Dörfer in der Folgezeit war ganz verschieden und war von allerlei Umständen abhängig. Die Orte zählten zur Zeit ihrer Entstehung 80—90 Köpfe und waren bis zum Jahre 1841 auf 140—200 Bewohner angewachsen. Während einige Orte, wie Tempelhof und Münchhausen heute noch in Waldeinsamkeit schlummern und die Zahlen von 1841 heute kaum überschritten haben, entwickelten sich die Dörfer, welche zu belebten Straßen lagen, bedeutend rascher. Derschau, das vor den Toren der oberschlesischen Hauptstadt liegt und Gräfenort, in unmittelbarer Nähe der Gröschowitzer Zementwerke haben heute 450 bis 500 Einwohner. Die Einwohnerzahl der Kolonien liegt heute durchschnittlich zwischen 200 und 300. (Man vergleiche die Luftbildaufnahmen von dem wenig veränderten Tempelhof und dem weiter entwickelten Kreuzthal in Nr. 51 1932. Auch die später erworbenen Kulturländer sind aus den Aufnahmen ersichtlich).

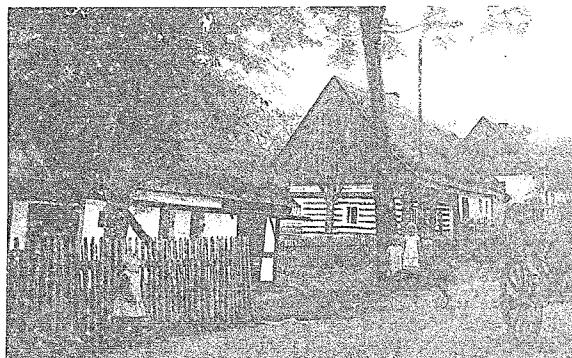
Die Kolonien Schlesiens sind von allen Friederizianischen Siedlungen die billigsten. Man kann im Durchschnitt für die Stelle

150 Thaler Gestaltungskosten rechnen. 1782 schrieb der König an den schlesischen Minister: „Da sie in Westpreußen so teuer Rechnung machen und für ein Flabellissement 378 Thaler fordern, da gegen solches in Schlesien nur 150 Thaler kostet und das Holz in Westpreußen ebenso wohlfeil ist wie in Schlesien, so habe ich Euch hierdurch aufzutragen wollen, an den Kammerdirektor v. K. in Münchowwerder, die Ansätze zu schicken, wie sie in Schlesien die Kolonisten etablieren, dann er sich danach richten kann.“

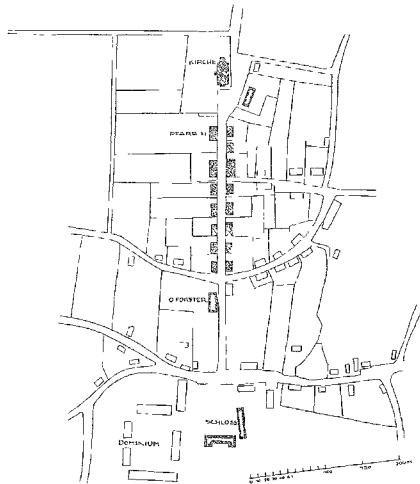
Will man versuchen, die Kosten der Koloniebauten heutigen Verhältnissen gegenüberzustellen, so kann man ein solches Haus von 90 qm Grundfläche und etwa 2,40 m Geschossfläche heute mit 3500 RM. bewerten, die Scheune von 65 qm Fläche vielleicht mit 1500 RM., so daß sich eine Stelle heute insgesamt auf etwa 5000 RM. stellen würde.^{a)}

Ein Baurührer, Kondukteur genannt, erhielt jährlich 180 Thaler, das wären heute etwa 25 RM. Durch die bald auftretenden Wiedersherstellungskosten, die Entwösserung, namentlich durch die schwere Rodung, waren aber die Kosten der Kolonistenstelle meist höher als 180 Thaler. Am billigsten kamen dem Staat noch die mit 30 Thaler Zuschuß erbauten Siedlerstellen. In einer Aufstellung der Kosten bis zum Jahre 1787 sind die Gestaltungskosten für 33 Kolonien angegeben, die zusammen bis zu diesem Jahre 135 000 Thaler beanspruchten. Für Kreuzthal wurden nur 834 Thaler genannt. Die meisten Kolonien stehen zwischen 3000 und 4000 Thalern. Neu-Limburg, das 30 Stellen hat, kostete dem Staat 7000

^{a)} Wenn man die Thalerwerte mit etwa 25-30 multipliziert, wird man ungefähr auf heutigen entsprechenden Wert in RM. kommen.

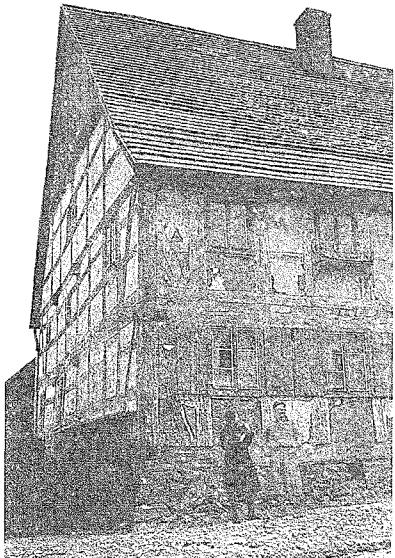


Kolonistenhäuser in Prittwitzdorf.



Neu-Wirschkowitz, Kr. Müllisch. Die schraffierten Gebäude gehören zur Kolonieanlage.

Thaler. Die 4 Kolonien auf bischöflichem Gelände bei Reichthal sind mit 16750 Thaler angesetzt, die Stelle also rund 210 Thaler. Von Standpunkte des Deutschtums aus gesehen, muß es als Fehler gewertet werden, daß der König auf den Bau von Kirchen recht wenig Wert legte. Der Antrag der Kolonien um Pfarrkirchen auf ein Bethaus wurde noch 1775 abgelehnt und erst 1778 unter Friederichs Nachfolger kam es zum Kirchenbau. In dieser Obergang hat sich auch das Deutschtum bis auf unsere Tage gehalten. Dagegen sind die Dörfer, welche in größerem Abstande von einander von politischer Bevölkerung umgeben waren, heute dem Deutschtum verloren gegangen, wie Kammerau und Kupferberg. Von den vor 1770 angelegten Privatkolonien interessiert vor allem Neu-Wirschkowitz, insbesondere schon wegen seiner Entstehungsgeschichte. Die Gemälde des Grafen Reichenbach, welche aus dem badischen Lande stammte, konnte sich begreiflicherweise zwischen



Kolonistenhaus aus Neu-Wirschkowitz.

der polnisch sprechenden Umgebung nicht sonderlich wohl fühlen. 1753 wußte der Graf durch seine badischen Verwandten dahin zu wirken, daß 23 württembergische Familien nach Schlesien auswanderten. Da unter ihnen 12 Weingärtner waren, so versuchten sie es in Neu-Wirschkowitz mit dem Weinbau, der noch bis 1855 dort betrieben wurde. Städtebauliches Interesse beansprucht auch der Lageplan, s. Abb. Es wurde eine große Straßennachse senkrecht zum alten Dorfe vom Schloß ausgedehnt angelegt und nach der Bergseite zu durch den 1769 errichteten Kirchenbau geschlossen. Die Schwaben erhielten Vorschüsse und freies Holz zum Bau ihrer Häuser, die sie zum Teil zweigeschossig errichteten. Wie das hier abgebildete Haus zu ist, hat das Fachwerk fränkische Formen, allerdings ohne die malerisch füllenden Andereaskränze. 1780 hatte der Ort bereits 215 Einwohner. Seine eigene Geschichte hat auch das Kolonendorf Anhalt im Kreise

Pleß, das sich heute wie so manche andere Kolonie unsere östlichen Nachbarn angeeignet haben. 51 reformierte Familien aus Polen, die in Zeißendorf ansässig waren, sowie weitere 29 in den Häusern zur Miete wohnende Familien, im ganzen etwa 300 Menschen sollten beim Fürsten Anhalt-Pleß angestellt werden. Da es sich als unmöglich erwies, die Leute mit ihren Habseligkeiten und 300 Stück Vieh über die Grenze zu bringen, schickte der König 70 preußische Husaren ins polnische Gebiet und ließ sie auf 200 Wagen über die preußische Grenze bringen. Unter den Leuten waren 40 Weiber, denen zum Erwerb eines Weisstuhles 10 Thaler bewilligt wurden. In späteren Jahren wurde noch die Kolonie Neu-Anhalt angelegt.

Ein Schmerzenskind der Kolonisation waren da von der Stadt Reinerz 1777 angelegten Dörfer Hummelwitz, Reinerzkron und Ratschendorf, welche mit 67 Stücken vorgesehen waren. Es kamen aber nur 51 zur Ausführung. Im September 1777 waren 43 Häuser mit Leinewebern besetzt. Die Häuser waren massiv gebaut und mit 8 Morgen Land ausgestattet. 7 Stellen waren wegen des steinigen Bodens lange nicht an den Mann zu bringen. Während des bayerischen Erbfolgekrieges mußten die Bewohner die Häuser verlassen, da sich Truppen in ihnen eingemistet hatten. Diese hatten sich aber darauf häuslich eingerichtet, daß 800 Thaler notwendig waren, um die Häuser eingemauert wieder bewohnbar zu machen.

Doch dafür war das Geld nicht aufzubringen und man trug sich schon mit der Absicht, die Kolonisten verfallen zu lassen, bis eine Kabinettsordre des Königs vom 19. 8. 1780 diesem unwürdigen Zustand ein Ende mache.

Zu den späteren Privatkolonien gehört das 1781 vom Major v. Prittwitz errichtete Prittwitzdorf im Rüdelstädter Bergrevier. Die hier abgebildeten Häuser liegen zu beiden Seiten einer nach dem Wald ansteigenden Straße, die durch ein Koloniehaus oben abgeschlossen ist. Die Häuser sind in der heimlichen Bauweise des Riesengebirges mit vorgesetztem Rahmenwerk erbaut, und wirken in ihrem schwarzen Blockholzwerk mit den weiß getünchten Lehmvorschränen Fugen äußerst malerisch. Der Grundriss zeigt eine große quadratische Stube, da die Häuser für Weber eingerichtet waren, siehe Abbildungen. Der Platz bietet nur Platz für 2 Kähe. Die Scheune liegt, wie bei den meisten vom Adel angelegten Kolonien, mit dem Wohnhaus unter gleichem Dach. Diese Kolonie ist eine der besten vom Adel angelegten. Der Kaufvertrag für die Kolonisten gibt eine Summe von 100 Thalern an, von der 25 Thaler bei Übernahme der Stelle zu zahlen waren, der Rest in Jahresraten von 10 Tälern. Außerdem jährlich einen Grundzins von 4 Thalern. Bier und Braunitwein mußte von der Herrschaft bezogen werden.

(Forts. folgt.)

Kurze Nachrichten aus dem Baugewerbe

Staatsaufträge lustlos. In Jugoslawien allerdings. Der Fall liegt so: Das Belgrader Bauministerium hatte den Neubau eines Parlamentsgebäudes ausgeschrieben und diese Ausschreibung auf jugoslawische Unternehmer beschränkt. Im Interesse des Landes ist das an und für sich richtig. Trotzdem ist kein einziges Angebot eingegangen. Wahrscheinlich deshalb, weil mit dem Auftrag gleichzeitig die Finanzierung des Baues verbunden ist. Nun will man es mit einer neuen, diesmal internationalen Ausschreibung versuchen. Man darf gespannt sein, welches Land und welche Firma in der Lage ist, unter den gegebenen Bedingungen die Arbeiten auszuführen.

Eine kolossale „Entdeckung“ haben nach einem Artikel der „Prager Tageblätter“ zwei tschechische Architekten gemacht. Ein Dr. Ing. schreibt 120 Zeilen ausführlich darüber. Nach dem Aufsatz haben sich die beiden Architekten lange Zeit mit dem Problem beschäftigt, den Nutzen des Steildaches mit dem des Flachdaches zu verbinden. Und nun sind sie dahinter gekommen: „Eine glückliche Lösung, die die Vorteile beider Dachformen verbindet, ist Ihnen gelungen, indem sie zwischen Flachdach und Steildach den goldenen Mittelweg eingeschlagen haben.“ -- Aus der Beschreibung geht dann hervor, daß diese fabehafte „Erfundung“ eine Konstruktion ist, die bei uns unter dem Namen „Paltidach“ seit urdenklichem Zeiten bekannt ist.

Warum nicht überall so? Die Stadt Kassel hat beschlossen sämtliche Baupolizei-Gebühren auf die Hälfte zu ermäßigen. In einem weiteren Beschuß hat sich der Magistrat berichtet, für alle bis zum 30. September 1932 genehmigten Bauvorhaben, auch wenn die Gebühren bereits gezahlt sind, die Hälfte des Satzes zurückzuzahlen, wenn die Bauten bis spätestens 30. April 1933 begonnen werden. -- Warum kann das die Stadt Kassel nur allein? In den meisten Städten unseres Vaterlandes wird Klage geführt über zu hohe Gebühren der Baupolizei, die oft das Bauwerk erheblich verteuern. Hier ist ein Weg, zur Ankerbelastung des Baugewerbes beizutragen. -- Hoffentlich folgen bald recht viele andere Städte dem Beispiel Kassels.

Ein Schloß für 3,- RM. Daß nicht nur in Deutschland die bebauten Grundstücke für sehr billiges Geld bei Auktionen verschleudert werden, sondern auch im Auslande ähnliche Verhältnisse herrschen, beweist ein Bericht aus Glasgow, dem Lande der sparsamen Schotten. Danach wollte niemand für ein zu versteigertes Schloß etwas bieten, was -- noch dazu bei den Schottändern -- verständlicher wird, denn das Grundstück kostete nämlich immerhin allein über hunderttaufendzwanzig Pfund Steuern im Jahre, außer den recht erheblichen Summen, die die Unterhaltung

von Haus und Garten selbst erfordern. Mrs. Reid, eine weißhaarige Dame, war zum Vergnügen mit Bekannten auf die Auktion gegangen, und da kein Gebot für das Haus erfolgte, schloß sie auf Späts einen Preis von fünf Schillingen vor. Zu ihren Erstamtern gab aber niemand ein höheres Gebot ab. Das Haus, das zu jedem Preis verkauft werden sollte, ging so für fünf Schillinge oder drei Mark fünfzig an Mrs. Reid über, ehe sie dessen gewahrt wurde. Das Schloßbüchlein hatte sich vor langen Jahren ein Millionär als Sommeraufenthalt bauen lassen. Es steht in einem anderthalb Morgen großen Park und hat vierzehn Zimmer. Ob Mrs. Reid sich über diesen „Gelegenheitskauft“ freuen soll, weiß sie noch nicht recht; denn sie kennt das Haus weder von außen noch von innen; die Schlüssel hat die neue Schloßherrin bisher noch nicht auftreiben können.

Breslauer Gas- und Luftschatzschule eröffnet. Wenn wir hier darüber berichten, so deshalb, weil neben Feuerwehr- und Sanitätsmannschaften im besonderen Baufachleute und das verwandte Gewerbe dazu berufen sind, als Führer für den Bezirk oder Ort zu dienen. Wenn bei einer eintretenden Kriegsgefahr feindliche Luftgeschwader unserer Wohntore, Industrie- und Verkehrs-Anlagen mit Bomben belegen, so werden es nicht nur Gasbomber, sondern auch Brandbomben sein und für die nach entstandener Zerstörung notwendige Aufräumung und Lebensrettung ist der Baufachmann in erster Linie berufen. Die Breslauer Gas- und Luftschatzschule ist von den Technischen Nothilfe eingerichtet. In einem Lehrsaal für ca. 80 Personen werden alle vorkommenden Gas- und Gasmaschen vorgeführt, ebenso die vorhandenen Abzähmmittel und Gasmasken. Außerdem sind einige Filme vorliegen. -- Eine besonders hergerichtetes Gebäude enthält einen 80 m langen Gang, welchen der Gas- und Luftschatzschüler als Prüfstrecke durchlaufen soll. Die Breslauer Gas- und Luftschatzschule ist nicht nur für Breslau, sondern ebenso für ganz Schlesien und darüber hinaus gedacht. Die Kurse dauern 1-3 Tage, je nach den Absichten der Teilnehmer dauernd, da sich die Schule selbst erhalten muß, würden sich die entstehenden Kosten je Teilnehmer auf etwa 3,- RM. bei großer Teilnehmerzahl vielleicht weniger, stellen. Die Eröffnung stand am 21. Dezember statt, zu welcher die Spitzen aller Behörden, Universität, Technische Hochschule, Reichswelt und maßgebliche Vertreter der Industrie, auch die Presse, eingeladen waren. Man kann für die selbstlose und milieuvolle jahrelange Vorbereitung bis zur jetzigen Eröffnung nur volle Anerkennung zollen und gute Erfolge wünschen. Adresse: Technische Nothilfe, Gas- und Luftschatzschule, Burgfeld 10.

Verordnungen.

Bekämpfung der Schwarzarbeit. Dem Vorgehen der Regierungspräsidenten in Liegnitz, Oppeln und Stettin folgend, hat der Regierungspräsident zu Breslau sich entschlossen, die dort bereits mit Erfolg durchgeführten Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit auch für den Bezirk Breslau anzuordnen und hat derselbe unter 14. Dezember ds. Js. eine dementsprechende Verfügung an die Polizeipräsidienten in Breslau und Waldenburg, die Landräte des Bezirks, die Bürgermeister des Bezirks als Ortspolizeibehörden erlassen. Die Verfügung ist in Nr. 52 der Zeitschrift „Sachsens Handwerk und Gewerbe“, Breslau, veröffentlicht.

Die sächs. Ministerien, das Wirtschaftsministerium, das Ministerium des Innern und das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, haben mit Verordnung vom 22. 11. 1932 die Bekämpfung der Schwarzarbeit einheitlich geregelt. Die Polizeibehörden sind durch diese Verordnung unterrichtet worden, daß sie die künftige von Immungen, Immungsausschüssen und sonstigen Verbänden des sächsischen Handwerks eingehend Anzeige sofort zu bearbeiten und auch sonst bekannt werdennde Fälle von Schwarzarbeit schleunigst zu verfolgen haben. Zuerst soll immer geprüft werden, ob die in § 14 der Gewerbeordnung vorgeschriebene Anzeige über den Beginn eines selbständigen Gewerbebetriebes etwa notwendig gewesen, aber unterblieben ist. Zutreffendfalls ist polizeiliche Strafverfügung gemäß § 148 Ziff. 1 der Gewerbeordnung zu erlassen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in keinem Falle von einem Verfahren Abstand genommen werden darf, und daß auch keine Polizeibehörde das Recht hat, nur eine bloße polizeiliche Verwarnung zu erzielen. Die Polizeibehörden sind weiter verpflichtet, die bekannt gewordenen Fälle von Schwarzarbeit der zuständigen Krankenkasse, Berufsgenossenschaft, Landesversicherungsanstalt, dem Arbeitsamt, Wohlfahrtsamt und Finanzamt mitzuteilen. Bei Schwarzarbeit im Baugewerbe ist die zuständige Baupolizeibehörde zur Prüfung darüber zu veranlassen, ob baupolizeiliche Erlaubnis notwendig war und eingeholt wurde. D.

Wohlfahrtsmittel für den Wohnungsbau. Die Fachgruppe Bauindustrie des Reichsverbandes der deutschen Industrie hatte an das Reichsministerium eine Eingabe gerichtet, in der auf die Schwierigkeiten der bei der Verwendung städtischer Wohlfahrtsvermögenszettel für den Wohnungsbau durch die Verordnung über die Grundsätze für die Zählung der Wohlfahrtsverwerbslosen gemäß der Wohlfahrtsförderverordnung vom 14. Juni 1932 entstanden sind, hingewiesen wird. Es wurde um Abhilfe gebeten. Daraufhin sind die betreffenden Bestimmungen jetzt durch die nachstehend wiedergegebene „Vierte Durchführungsbestimmung zur Wohlfahrtsförderverordnung vom 30. November 1932“ geändert worden. „Auf Grund der Wohlfahrtsförderverordnung vom 14. Juni 1932 Artikel 2 §§ 5 und 13 (RGBl. I S. 273, 278) wird hiermit verordnet:

§ 1.

In den Grundsätzen für die Zählung der Wohlfahrtsverwerbslosen gemäß der Wohlfahrtsförderverordnung vom 14. Juni 1932, Artikel 2 § 5 (Anlage zu weiteren Durchführungsbestimmungen zur Wohlfahrtsförderverordnung vom 2. August 1932 — RGBl. I S. 395 —) erhält Buchstabe d Abs. 5 folgende Fassung:

Soweit private Unternehmer Arbeitslose gegen einen von der Gemeinde (Gemeindeverband) zu gewährenden Lohnzuschuß einstellen, sind diese Arbeitnehmer nur dann als Wohlfahrtsverwerbslose anzusehen, wenn sie bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten oder bei dem Bau von Kleinwohnungen und vorstädtischen Kleinstädten beschäftigt werden und der gemeindliche Zuschuß mindestens die Hälfte des Rechtsatzes für Alleinstehende beträgt; werden Arbeitslose beim Bau von Kleinwohnungen und vorstädtischen Kleinstädten eingestellt, so gelten sie auch dann als Wohlfahrtsverwerbslose, wenn die Gemeinde (Gemeindeverband) an Stelle des Lohnzuschusses für den Bau ein Darlehen gewährt, dessen Höhe nach der Anzahl der Tagewerke der eingestellten Arbeitnehmer berechnet ist und für jedes Tagewerk mindestens die Hälfte des Rechtsatzes für Alleinstehende beträgt.

§ 2.

Die Verordnung tritt am 5. Dezember 1932 in Kraft.“

Lohnkürzungsverordnung aufgehoben. Im „Reichsanzeiger“ wird eine Verordnung der Reichsregierung über die Anhebung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit veröffentlicht. Die Verordnung trägt das Datum vom 14. Dezember und ist gezeichnet vom Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsnährungsminister. Sie hat folgenden Wortlaut: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erfordernis der Wehlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932, Vierter Teil, Kapitel I (RGBl. I S. 273, 283) und der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932, Zweiter Teil (RGBl. I S. 425, 428) wird hiermit verordnet: § 1. (1) Die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 (RGBl. I S. 433) tritt ausdrücklich ihres I. Teils am 31. Dezember 1932, im übrigen am 31. Januar 1933 außer Kraft. (2) Hat ein Arbeitgeber am Tage der Verkündung der vorliegenden Verordnung von dem I. Teil der Verordnung vom 5. September 1932 Gebrauch gemacht und nachweist, daß Aufträge übernommen, deren Erfüllung ihm bei Wegfall der Tariflohnunterschreitung erheblichen Schaden verursachen würde, so kann auf seinen Antrag der Schlichter für den Betrieb oder die Betriebsabteilung mit bindender Wirkung anordnen, daß die Rechtigung oder Ermächtigung zur Tariflohnunterschreitung unter den bisherigen gesetzlichen Voraussetzungen bis zum 31. Januar 1933 bestehen bleibt. Anträge, die nach dem 31. Dezember 1932 bei dem Schlichter eingehen, sind nicht zu berücksichtigen. § 2. Die Verordnung tritt am Tage der Verkündigung in Kraft.

Wettbewerbe.

Großer Staatspreis für Architekten. Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste für Architektur ist entschieden worden. Der Große Staatspreis kam nicht zur Verleihung. Es wurden dafür drei gleichhohe Prämien den Architekten Sersius Ruegenberg, Johannes Brandt und Willi Pieper, sämtlich in Berlin, zugesprochen.

Berlin. Schinkelpreis. Der Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin schreibt die Schinkelpreisaufgabe für 1933 aus: im Hochbau Entwurf einer landwirtschaftlichen Siedlung (Rentengut), im Wasserbau Be- und Entwässerungsanlage von Uferländerien eines Stromes im Anschluß an seine Kanalierung, im Eisenbahnbau Entwurf zur Hochlegung einer Bahn und gemeinsamer Überführung von Bahn und Straße über einen Fluß. Die Unterlagen kosten für den Hochbau 1,50 RM und für den Wasserbau 2,50 RM, Eisenbahnbau kostenlos, und sind zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Anstoßers, Berlin W 8, Wilhelmstraße 92/93. Einlieferung: 1. November 1933.

Hannover. Zur Ausgestaltung der Gartenbauausstellung auf dem Stadthallen Gelände in Hannover ist ein Wettbewerb unter den freien Architekten und Gartenarchitekten, die seit dem 1. Januar 1932 in der Provinz Hannover, den Freistaaten Braunschweig, Bremen, Oldenland, Lippe und Schaumburg-Lippe ansässig sind, mit Frist zum 16. Januar 1933 ausgeschrieben. Für drei Preise stehen 1000 RM. zur Verfügung, außerdem sind Kaufpreise für 200 RM. angesetzt. Unterlagen von der Stadt, Gartendirektion, Hannover, Neues Rathaus, Trammplatz 2, Zimmer 167.

Leipzig. Zum 50. Todestag Richard Wagners (22. Mai 1933) soll in den Frankfurter Wiesen bei dem Elsterhochflutbecken ein Denkmal errichtet werden. Der Akademische Rat in Dresden (die künstlerische Beratungsstelle der sächs. Staatsregierung) wird Anfang Januar 1933 einen Ideenwettbewerb unter reichsdeutschen Künstlern und deutschen Künstlern in deutscher Sprache über die Form des Denkmals ausschreiben. Der Akademische Rat Dresden stellt 7500 RM. für den Wettbewerb anteilig bereit und die Stadt Leipzig bewilligte 9500 RM. vorschauweise zu Lasten des Denkmalfonds aus der Spendenammlung für den Wettbewerb, so daß für diesen insgesamt 17000 RM. zur Verfügung stehen.

Betrachtungen zum Jahreswechsel.

Sind wir immer vorangekommen, vorwärtsgegangen, im Jahre 1932? Wir selbst, die wir alles getan, um ein Vorankommen zu ermöglichen? Haben wir, nie gezögzt und gebaigt vor der Zukunft, vor dem Morgen? — Schauen wir uns selbst an; dann werden wir einsehen, daß auch viele von uns resignierend in die Klagelieder der Unzufriedenheit eingestimmt, nur zu gern in das Horn der großen Depression geblasen haben — nicht nur erst im vergangenen Jahre. Wenn wir zurückblicken auf das verflossene Jahr — was hat es gebracht, was hat es an Erwartungen erfüllt, an Enttäuschungen bereit? — Was haben vor allem wir im Bau-gewerbe dem alten Jahre zuverzweigen und zu danken? — Ein Auf und Ab der Arbeitslosigkeit — Sondurpreise, Schmutzkonkurrenz, Schwarzarbeit, Insolvenzen und Neugründungen — ein ziemlich bunter Durchschauder. Es wurde zu weit führen, noch einmal auf die zur Genüge bekannten Zahlen, Statistiken und Kovenen aufzuzählen und vorzutäfeln, die in ständiger Veränderung stehen; so sehr wie gewöhnlich sind und werden die genauereren Betrachtungen die erschreckende Tiefe erkennen lassen, in der wir uns wirtschaftlich befinden.

Und die Arbeitslosigkeit, die immer größere Bohnen ziehen muß, da die geschwächte Kaufkraft wieder einen Rückgang der Aufträge nach sich zieht und der Auftragsmangel wiederum die Arbeitslosigkeit vorgrüßt. Nun sucht man seit Jahren nach der Klärung des Rätsels, nach der Ursache der sogen. Weltwirtschaftskrise. Daraus, daß in der ganzen Welt Arbeitslosigkeit herrscht, sucht man den Schluß zu ziehen, daß die Politik keine Schuld an dem Zustand haben kann. Vielmehr soll die Technisierung, Typisierung und Rationalisierung die Altersschuld treffen. Teilweise wird heute noch das längst überholte Märchen vom verlorenen Krieg erzählt, aber das glaubt nun doch kein Mensch mehr. — Umso interessanter waren aber einige Ausführungen, die ein bekannter Industrieller vor längerer Zeit machte. Er sagte u. a. folgendes:

„Neben politischen Maßnahmen sei es die geradezu lawinenartige Entwicklung der Technik, die für das gegenwärtige Elend verantwortlich zu machen sei.“

Technisierung, Typisierung, Rationalisierung, Standardisierung waren — so hielt er aus — das Lösungswort, das namentlich seit Beendigung des Krieges den Schaffensfluss aber in der Industriellen Tätigkeit in Anspruch nahm und vom technischen industriellen Standpunkt aus gesehen, auch gewaltige Leistungen hervorgebracht hat. Die übermäßig große Produktion wurde solange nicht als unattraktiv empfunden, als die einzelnen Länder unter dem Eindruck standen, daß der Aufschwung, der nach dem Kriege auftrat, seine Ursache in der durch den Krieg verursachten Verstärkung von Werten aller Art, in der Erschöpfung der Läger und dgl. mehr habe. Dieser Glaube bestand sogar noch in den Jahren 1927/1929, als das Produktionsklima längst gedeckt war.

Ein Industriezweig lebte von dem anderen, man verkannte, daß die Produktion über den Bedarf hinaus geschossen war, und daß selbst die gewaltige Steigerung der Lebensmittelproduktion eines jeden, das durch die Schaffung künstlicher Kaufkraft, namentlich in Amerika, noch erhöht wurde, auf die Dauer dieses Mißverhältnis zu beseitigen nicht in der Lage war. Deutschland leidet also an einer Produktionskrise, und die anderen Krisen sind Begleiterscheinungen. Die Entwicklung, wie sie im letzten Jahrzehnt sich vollzogen hat, wird durch nachstehenden kleinen Einblick illustriert:

Im Ruhrlbezirk ist infolge der maschinellen Abbaumethoden, die in Deutschland erst nach der Inflationszeit entwickelt wurden, wie Verwendung von Preßluft beim Abbau der Kohle, Verwendung von Schrämmaschinen und anderen maschinellen Einrichtungen der Förderanlage, verfahrens Schicht von 1161 kg auf über 2000 kg gewachsen. Der Produktionsanteil beim Roheisen ist je Kopf und Jahr von 457 auf 650 t gestiegen. — Die Fertigung von Automobilen erforderte vor Jahren noch einen Arbeitsaufwand von etwa 4500 Werkstunden, während seit Henry Fords organisierter UntersteHung der Gesamtarbeit in viele kurzzeitige Einzelarbeiten am laufenden Band ein Arbeitsaufwand von etwa 400 Stunden notig ist. — Zu denken ist ferner an die Produktionssteigerung auf landwirtschaftlichem Gebiete durch Verwendung der landhaften und die Fortschritte in der technischen Bodenbearbeitung, an die starke Zunahme der verwendeten Maschinen des Kulturstocks. Im Jahre 1929/30 wurde über die doppelte Menge Stückholz und 55 Prozent mehr Kali verbraucht, als 1913. Dieser Vorgang hat zu einer Steigerung der Weltproduktion in der durchschnitt der Jahre 1910—1913: 83 Millionen Tonnen, stieg im Erntejahr 1930/31 auf 103 Millionen Tonnen. Trotz allmählicher Zunahme des Verbrauchs zeigte sich hier eine Überproduktion und damit verbundene Absatzschwierigkeiten.

Die Herstellung von Tafelgläsern war früher ein kunstvolles Handwerk, während heute moderne Tafelglashäfen und maschinelle Weise den Glasflansch auswalzen, schleifen und zusammendrücken. Henry Ford, der diese Einrichtung, besonders für Automobilzwecke ausgebildet hat, gibt an, daß die Bedienung solcher Tafelglas-Automaten mit umgekehrt den 50. Teil des Arbeitsaufwandes gegenüber der Herstellung in den alten Höhlglasshäfen einfordere.

Zu denken ist ferner an die Ersparnis von Menschen im Gerberbetrieb. Während die Lohgerber Hände und Felle mit Eichenbeinleim meistere Monate lang in die Lohgruben legen mußten, wird heute unter Auswendung von Hohldampf, Druck und Maschinenkraft sowie starken chemischen Gerbstoffen in wenigen Stunden fertiges Leder erzeugt. Eine Maschine zur Auffertigung von Ziegelsteinen macht 40 000 in einer Stunde; Tagessleistung eines Arbeiters nur 450 Stück.

Vor 1919 fertigte ein Arbeiter 75 elektrische Birnen im Tag. Eine Maschine stellte dagegen 75 000 Stück täglich her. Jede dieser Maschinen ersetzt 994 Mann. In der Rasierklingenindustrie verfügt heute ein Mann 32 000 Klingen; im Gegensatz zu 50 Mann für die gleiche Anzahl zwei Jahre vorher. Für das Ahdrehen einer Welle von 1 m Länge und 90 mm Durchmesser waren, 1914, um einige Erfahrungen der Voigt & Haefliger AG. anzuführen, sieben Stunden, 1932 nur zwei Stunden.

erforderlich. Die Herstellung einer Spindel aus Schmiedeisen von 1 m Länge und 25 mm Durchmesser erforderte 1914 eine Drehzeit von vier Stunden, 1932 nur noch eine solche von einer halben Stunde. Der Arbeitsleistung sank dementsprechend von 3,20 RM. auf 48 Pg.

Wenn man dies alles überlegt, kann man verstehen, daß die Produktion infolge des technischen Fortschritts über den Bedarf hinausgeschossen ist, und daß es vorerst kaum möglich erscheint, alle Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozeß einzuschleben.“

Soweit der Industrielle und seine Ansicht. Es ist nicht abzustreiten, daß ein gut Teil Wahrheit an diesen Worten ist. Wir haben uns zwar im allgemeinen angewöhnt, die Meinung irgend eines sog. Wirtschaftsführers ohne weiteres als richtig zu unterstellen, aber von dieser Regel möchten wir einmal absehen und die Ausführungen kritisch beurteilen. Wieder wollen wir beim Baugewerbe bleiben. Bekanntlich gehört das Baugewerbe zu den Wirtschaftszweigen, in denen die Mechanisierung noch am wenigsten Fuß gefaßt hat, wo noch nach Jahrtausenden after Tradition der Maurer seine Kelle und der Zimmermann seine Axt schwingt, wo der Handarbeiter noch einen großen Teil des Werkes schafft. Und besonders in den vergangenen Jahren wurden vornehmlich Kleinbetriebe gehabt, bei denen eine Verwendung von Maschinen unzureichend gewesen wäre, wie auch bei Reparaturen und Umbauten. Und gerade das Baugewerbe weist die höchste Arbeitslosenzahl, nämlich durchschnittlich 80 Prozent, auf. Also in dem Gewerbebereich, der am wenigsten rationalisiert ist, den größten Mangel an Arbeit. — Wie kommt das, wie vereinbart sich das mit dem oben gesagten? Nicht aufzuführen ist hier die Ausrede mit dem Saisongewerbe, denn erstmals ist das Baugewerbe längst kein ausgesprochenes Saisongewerbe mehr, zweitens hatten wir auch im Hochsommer die höchste Arbeitslosenziffer. Und auch der Einwand, wir sind mit Wohnungen überzügigt, ist batilos, denn wir sind es nicht, trotz leerstehender Großwohnungen. Arbeit im Baugewerbe wäre da, mehr als wir brauchen; aber die Wirtschaftskrise, die sich bei uns in Geldmangel auswirkt, verhindert eine Durchführung.

— Man kommt an diesen Gedanken eine dange politische und wirtschaftspolitische Polemik oder besser Philosophie an, doch das würde zu weit führen. Aber man mag denken nach welcher Richtung man will (geistig oder politisch), man wird immer zu der Überzeugung kommen, daß unser heutiger wirtschaftlicher Zustand etwas Unnatürliches ist. Etwas was mit unseren natürlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten nichts zu tun hat oder in krassem Widerspruch damit steht. — Wenn wir — geldlich und sachlich gerechnet — ein armes Volk geworden sind, so ist das nicht zu verwinden, denn wir haben unsere Geldbestände — unsere Goldgeldbestände — schon während des Krieges zum größten Teil verbraucht. Und nach dem glorreichen Friedensschluß haben wir allein an sogenannten Reparationen 67 Milliarden RM. gezahlt, das sind fast 1% mal soviel, wie die gesamten Alliierten während des Krieges von Amerika geleistet haben (ca. 45 Milliarden RM.). Hinzu kommt noch die „kalte Enteignung“ (Inflation) und der brutale Ausverkauf unseres Vaterlandes. Wir haben nach dem Krieg Schäden gemäßigt und darauf losgepumpt — Zinsen spielen schneidige keine Rolle — und nun sitzen wir fest.

Das Jahr 1932 ist unser schlechtestes bis jetzt in wirtschaftlicher Beziehung. Aber es hat uns die Erkenntnis gebracht der Ursachen, die uns die Not gebracht haben. Vier bis fünf Jahre früher wöllten wir den Abstand noch nicht sehen, auf den wir zurückstehen. Endlich haben wir die Schleifknotenknoten der vergangenen Jahr erkannt — hießentlich nicht zu spät und — vor allem — in voller Größe und Gründlichkeit.

Eines scheinen wir allerdings noch nicht voll erkannt zu haben, daß wir nur auf einer gesunden Basis aufbauen können; denn ein Arbeitstag kann nicht für einen oder gar einen Nichtarbeiter mitarbeiten müssen. Weiger gemeinsam sind die Arbeitlosen und Unterstützungsempfänger, als vielleicht einige der hohen Zinsen des Leihkapitals auch die hohen Steuern und Soziallasten die eine totrechte Wirtschaft nicht vertragen kann. Die Gemeinden und Städte sind zum größten Teil nicht mehr in der Lage, auch nur 1 Prozent an Zinsen für neue Gelder aufzubringen, wie sich bei dem Versuch einer Teildurchführung des Gereke-Planes erweisen hat. Solange die Gewinne, die aus der Wirtschaft gezogen werden, an einigen wenigen Stellen verschwinden, werden wir schwierig zu einer allgemeinen Ankarbung kommen. Erst wenn wir wieder einen gesunden und lebensfähigen Mittelstand schaffen, werden die Erzeugnisse genügend Absatz haben, wird genügend Arbeit da und Geld im Umlauf sein.

Wir brauchen einen völligen Umbau unserer Wirtschaft. Die Technik, die Maschine, das Werk des Menschen, hat der Mensch zu seiner Herrin gemacht; das Geld, einst Mittel zum Zweck, Tauschmittel, hat unsere Wirtschaft zum Selbstzweck erhaben, wir sind sein Sklave. — Wenn wir uns dazu aufschwingen, nur wieder frei zu machen, die Technik und das Geld wieder in den Dienst a 14er Menschen zu stellen, wird der Aufschwung bald beginnen. — Es scheint auch, als ob man dieser Erkenntnis jetzt im neuen Jahr Raum zu geben beginnt, denn von Herrn Dr. Gereke wird die Forderung aufgestellt, daß die Arbeiten, die jetzt „beschafft“ werden sollen, in kleinen Losen vergeben werden, um die mittleren und kleinen Betriebe mit Aufträgen zu versorgen. — Ferner ist aber noch die Forderung zu stellen, die Regiearbeiten der Behörden, der großen Entwurfsbüros, der amtlichen und halbamtlichen Stellen aufzulösen, den gemeinnützigen und auch nicht gemeinnützigen Genossenschaften und Körperschaften mit Behördencharakter (und z. T. himmelstinkender Korruption) den Gewerbebetrieb, die Fabrikation und den Baustoffhandel zu untersagen, und die Betriebsarbeiterung der Privat-architekten mit ihrem Individualismus zuzuführen.

Wir brauchen eine grundlegende Wirtschaftsreform, wir brauchen sie bald. — Nicht aber könnten wir gebrauchen eine neue Pumpwirtschaft mit neuen Zinsen und Lasten. — Wünschen und hoffen wir, daß uns das neue Jahr einen echten Aufschwung bringt, keine „Prosperity“, Schein, Flitter, sondern wahren Aufstieg auf gesunder Grundlage edler Ideale!



Handelsstelle.

Index.

Indexziffern der Baustoffpreise und der Baukosten
(1913 = 100). (Aus „Wirtschaft und Statistik“).
Monatsdurchschnitte

Zeit	Baustoffe)				Bau- kosten ³⁾
	Steine und Erden	Bau- holzer	Bauteilen	ins- gesamt ²⁾	
Januar 1932 . . .	131,0	97,2	113,0	112,7	128,5
Februar 93 . . .	131,3	96,4	113,0	112,5	127,8
März 1932 . . .	129,1	94,5	113,0	111,0	127,2
April 1932 . . .	128,0	92,1	113,0	109,9	127,7
Mai 1932 . . .	124,8	91,2	113,0	108,4	123,5
Juni 1932 . . .	124,7	91,7	113,0	108,4	121,5
Juli 1932 . . .	122,6	90,7	113,0	107,2	121,0
August 1932 . . .	122,0	90,4	113,0	106,8	120,6
September 1932 . . .	121,9	90,6	113,0	107,0	119,6
Oktober 1932 . . .	119,6	90,0	111,8	105,6	118,7
November 1932 . . .	119,2	90,1	118,8	105,4	118,6

¹⁾ Gruppe Baustoffe der Indexziffern der Großhandelspreise. In dieser Indexziffer sind die einzelnen Baustoffe nach dem volkswirtschaftlichen Gesamtverbrauch (Wohnraum, öffentlicher und gewerblicher Bau, Straßenbau, Tiefbau usw.) ge-
vogen; die Waggon-Preise sind hier eine andere als die nur für den Wohnraum
verwendete Ziffer. ²⁾ Durchschnitt der 12 Monate. ³⁾ Durchschnitt sonstiger Baustoffe — 9 Bau-
herstellungskosten für abgetragene Wohnhäuser.

Glas.

Ermäßigung der Tafelglaspresse. Der Verband des Flachglas-Groß-
handels hat mit Wirkung vom 1. Januar 1933 die Großhandelspreise im
Reich um 1 und 5 Prozent ermäßigt. Für Groß-Berlin, das bisher schon
immer Sonderpreise hatte, steht die Regelung über eine eventuelle
Preisermäßigung noch aus.

Holz.

Vom östpreußischen Holzmarkt. Am Rundholzmarkt Ostpreußen fanden einige große Verkäufe von Weihnachten, besonders im südlichen Ostpreußen statt. Sie platzten im allgemeinen mit großen Erfolg auf die weiteren Preisbildung zu sein. Diesmal zeigten sie, daß sich, wie im letzten Bericht vermutet, die Preise auf der bisherigen Höhe im wesentlichen bis auf wenige Ausnahmen — gehalten haben. Nach wie vor wird gutes Schneideleicheholz gut gefragt und auch gut bezahlt. In Pausche verläuft ein zweitens die Provinz noch unregelmäßig. Ein Bild von der Preisenentwicklung der letzten Tage mögen die nachfolgenden Durchschnittspreise geben: Kieferndholz 1b—6. Klasse 15,50 RM, Kieferndholz 1b—6. Klasse je 12,50 M.; 1a—6. Klasse 16,25 M.; 2a bis 6. Klasse, grob mit 40 Prozent Schneideholz 16 M., 2b—6. Klasse, gute Qualität mit 50 Prozent Schneideholz 16 M. und mit 60 Prozent 21 M.; 2a—6. Klasse mit 50 Prozent 17,50 M.; 1b—5. Klasse 11 und 12 M., 18 und 18,50 M.; 2—5. Klasse, gute Qualität mit 60 Prozent Schneideholz 22 M., im übrigen, ohne Qualitätsangabe, 14 M.; 3a—2b. Klasse, reines Schneideholz 13 M.; 2a—4. Klasse, Wahlholz 20,50 M.; 1b—2b. Kl. 9,50 M.; 1b. Klasse 8 M., 2a. Klasse 10 M., 2b. Klasse 12,25 M.; 3a. Klasse 16 M., 3b. Klasse 18,50 M.; 4a. Klasse 21 M., 4b. Klasse 22,50 M.; dann Fichtendholz 1b. Klasse 7 M., 2a. Klasse 7 M., 2b. Klasse 9 M., 3a. Klasse 10 M.; 1b—5. Klasse 8,25 M.; 1. 5. Klasse je 7,50 M.; 1b—5b. Klasse je 8,50 M.; Kieferntelegraphenstangen und Lichtmasten 1a—2a. Klasse 11,50 M. Beachtlich ist auch ein größerer Papierholzverkauf von über 25 000 m³ Fichtenpappholz 1. und II. Klasse gemischt, in frei-
händigen Verkauf wurden hierfür 3,90 je m³ erzielt. Auch in den nächsten Tagen und zu Anfang des neuen Jahres dürften die bisherigen Preise andauern, wenn nicht außerordentliche Bedürfnisse eintreten sollten. Zahlreiche Holzlinien wurden weiterhin neu ausgeschrieben. Am Schmiedeholzmarkt bleibt die Lage nach wie vor sehr nüllig. Die Waggonholzauktions der Reichsbahn finden in Ostpreußen geringeres Interesse, wegen der ungünstigen Frachtkosten der Provinz. WIL

Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt. Nachdem ein großer Teil der Verdingungstermine in den Staatsforsten abgeschlossen ist, hat sich besonders in Ostpreußen, der Forstfiskus entschlossen, frei läufige Verkäufe mit der Maßgabe zu tätigen, daß jeder einzelne Holzkläger bestimmt wurde, auch ein entsprechend Quantum weniger hochwertiger Rohholzer zu billigeren Preisen mit zu übernehmen. Das beste Rohholz wurde im Durchschnitt zu Preisen von 19,— bis 20,— RM, je ein Wald bewertet, die Preise gingen für gelegentlich Rollstoff bis auf etwa 12,— RM, herunter. Auch in Pommern, in der Umgebung von Stettin und im Ostpommern, ferner in der Grenzmark, wurden einige Freihandelsverkäufe bekannt. Man kann zusammenfassend feststellen, daß die Kauflust in den bereits stattgefundenen fiskalischen Terminen bei steigenden Preisen (8 bis 10 Prozent Erhöhung) rege und größer als 1931 war. Dagegen ist es im Schnittholzhandel nicht entsprechend lohnhaft. Die Abschlüsse erfolgten noch immer gesägt, und es ist von allen schwierig, die Preise für das Schnittholz entsprechend den Steigerungen am Rohholzmarkt angemessen zu erhöhen. Eine Enttäuschung bedeutet die Preise für Werkstoffholzer, zu denen die Reichsbahn Lieferungen jetzt vergeben hat. Bei etwa 31,— RM für Waggonböden in Ostpreußen ist der Verlust für die Sägewerke, die liefern, offensichtlich. Sehr viele Betriebe, die mehr fordern müssten, sind leer ausgegangen. X

Richtpreise für Parkett. 1. Auf Lagerholz, Blindboden, holzgebunden, Estrich, allen Distanzfußböden, je nach Entfernung und Größe des Auftrags: Fichte 24 mm I. Wahl je 7.—7,50 RM, Eiche 24 mm II. Wahl je 6,65—6,75 RM, Eiche 18 mm I. Wahl je 6,25—6,75 RM, Eiche 18 mm II. Wahl je 6,75—7,25 RM, Buche 24 mm I. Wahl je 5,50—6,25 RM, Buche 24 mm II. Wahl je 5,50—6,25 RM. 2. Auf Massivdecke in Klebemasse je qm 0,80 RM, Zuschlag. 3. Auf Massivdecke in Heißasphalt je qm 2,50 RM, Zuschlag.

Kalk.

Die Kalkindustrie in den Monaten November und Dezember 1932. Beim Baugewerbe dauerte die Beschäftigung infolge des günstigen Wetters etwa bis Mitte Dezember an. Die Beschäftigung war nicht einheitlich. Während sie in einigen Gebieten günstiger war als im Vorjahr, war in anderen fast völliger Stillstand zu verzeichnen. Die Fischwerungen in der Ausruf nach der Tschechoslowakei und Österreich bestehen nach wie vor. Niedrigung ist auch die Ausruf nach Litauen fast völlig unterblieben, während sie nach Frankreich infolge einer Erhöhung der Einfuhrsteuer, von der die belgische Konkurrenz nicht betroffen wird, zurückgegangen ist. Infolge der ungünstigen Geschäftslage ist eine Verschärfung des Preiskampfes zu verzeichnen. Die Waggonbau war zufriedenstellend; doch wird recht lebhaft über den Mangel an kleinen Wagen geklagt. Im Baugewerbe überschreitet größte Bedeutung über die Beschaffung der Ständigen Tarifkommission, wonach in Zukunft für wohl beladene 10- und 12½-T-Wagen die höheren Frachtsätze der Nebenklassen angewandt werden sollen.

Zement.

Provisorium beim Westdeutschen Zement-Verband. In der am 30. Dezember in Bremen abgehaltenen Werksbesitzer-Versammlung des Westdeutschen Zement-Verbandes ist der Syndikats-Lieferungsvertrag, da die Verhandlungen mit den Außenseitern noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten, bis zum 10. Januar 1933 verlängert worden.

Zink.

Vom Zinkkartell. Wie verlautet, wird eine Verlängerung des Internationalen Zinkkartells sich nur auf einen Zeitraum von drei Monaten erstrecken, so daß mit einem Auftakt der entscheidenden Fragen im April nächsten Jahres gerechnet werden muß. Die Verlängerung des Zinkkartells wird diesen Verlauffestungen zufolge also nur bis zum 30. April 1933 Gültigkeit haben.

Geschäftsberichte.

Vereinigte Holzindustrie AG, Breslau. Wie verlautet, beabsichtigt die Gesellschaft (Aktienkapital 10 Millionen RM, zum größten Teil im Besitz der Gräfl. Ballenstremischen Verwaltung), ihr Handelsgeschäft in einer besonderen Aktiengesellschaft zu vereinigen, die mit einem Aktienkapital von 3 500 000 RM eröffnet wird und ihren Sitz in Breslau erhalten soll. Dagegen soll die alte Gesellschaft auf die Verwaltung ihrer Waldgüter und ihres sonstigen Grundbesitzes beschränkt und zwecks Ersparnis der Unkosten ihren Sitz nach Glatz verlegen, von wo aus die Verwaltung gemeinsam mit denjenigen des Herrn Grafen Ballenstrem durch dessen Güterdirektion erfolgen soll.

Fragekasten.

Frage Nr. 1. (Kein Wasser mehr.) Ich habe bei einem Siedlungsbau im August 1931 einen Zementzurzelschlämmen mit einerseiner Pumpe ausgeführt. Derselbe gab den ganzen Bau über und noch im Frühjahr 1932 vollkommen genug Wasser. Dann versiegte er langsam. Der Siedler ließ einen Brunnenbohrer kommen und dieser bohrte in den Schachtdümmen einen Bohrbrunnen. Der Besitzer verlangt jetzt von mir Schadenswerte. Bin ich dazu verpflichtet, da doch der Brunnen fast ein Jahr genug Wasser gab. Ich bitte die Herren Kollegen um baldigst möglichen Auskunft. 28.



Drehräder.

„Ich finde diese Drehräder eckhaft.“

„Ich mag sie auch nicht leiden, weil man sie nicht zuschneiden kann, wenn man schlechter Laune ist.“

Streichquartett.

Federmann und Mücke sind im Wirtschaftsgarten. Das Wirtschaftsland wird neu gestochen. Es riecht nach Oelarbe, Pianikuchen und Kaffee, Der Lautsprecher brüllt.

„Oh wie schön!“ sagt Mücke und spitzt die Ohren, „ein Streichquartett.“

„Wieso?“ fragt Federmann und rückt nach dem Malergerüst, „es sind doch nur drei.“

H. R.

Feierabend.

Ein Maurergeselle macht einen Fehltritt, stürzt ab, fällt glücklich einen Baden und schwelbt in der Luft.

„Halte Dich eine Weile fest,“ ruft ein Kamerad und läuft, um einen Strick zu holen.

„Spüte Dich aber, Max!“ schreit der Todeskandidat, „sonst muß ich loslassen. In drei Minuten ist Feierabend.“

Das endlose Bau.

Köbes und Pitter stehen am Rheinufer. Ihre Bäbogen aufgestellt und den Kopf in die Hand gestützt, betrachten sie stumm eine Baggermaschine, die in der Mitte des Hafenbeckens arbeitet.

Nach vielleicht einer Stunde oder mehr unterbricht Köbes endlich die schweigende Betrachtung: „Dir, Pitter, war nieht wohl, wiewiel Binner an der Baggermaschine sind?“

„Dreißig — vierunddreißig!“ schüttelt Pitter.

„Biste doh! Ich habe bis jetzt schon zweitausendhundertachtzehn gezählt!“

A. U.

Die Rechnung.

„Wieviel soll denn Schellmann für die Reparatur des Fensters beziehen, Meister?“ — „18 Mark, aber runde den Betrag auf 20 Mark ab — oder warte . . . schreibe lieber 22 Mark, damit es nicht so abgesondert aussieht.“

Verdingungs-Anzeiger und Bauten-Nachweis

Nummer 1

5. Januar 1933

31. Jahrgang

Die Quartalsmietnotizen

gelangen nunmehr zum Versand. Wir bitten unsere werten Bezieher, welche das Bezugs geld für das 1. Quartalrich 1933 noch nicht entrichtet haben, um prompte Sinslösung, damit in der Ueberlieferung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Der Verlag

Neu hinzugekommene Ausschreibungen

9. 1. Chemnitz Sa.	Straßen- u. Wasserbauamt	Packlagerneubau	1
10. 1. Chemnitz Sa.	Stadt. Hochbauamt	Erd-Mauerl. Zimmer- usw. Arb.	1
10. 1. Görlitz	Tiefbauamt	Pflastermaterial	1
10. 1. Lötzen Opr.	Heeresbauverwaltungsaamt	Kauf auf Abbruch	1
10. 1. Neustrelitz	Meckl. Schwer. Tiefbauamt	Regulierungsarbeiten	1
11. 1. Königsberg Pr.	Ostmarken-Rundfunk A.G.	Ent- u. Bewässerungsanl.	1
12. 1. Chemnitz Sa.	Stadt. Hochbauamt	Schlosser- u. Malerar.	1
25. 1. Breslau	Betriebsdeputation	Fuhrleistungen	1

Bevorstehende, in bezeichneter Ausgabe des Verdingungs-Anzeigers veröffentlichte Ausschreibungen.

Die rechts stehenden Ausschreibungen beziehen sich auf die in welcher die Ausschreibung enthalten ist.

7. 1. Genthin	Preuß. Wasserbauamt	Brückenaufbruch	51
7. 1. Plauen Vogtl.	Straßen- u. Wasserbauamt	Klinkersteinkreisbau	51
10. 1. Breslau	Hochbauamt 2	Neubau u. Zimmerar.	52
11. 1. Königsberg Pr.	Landesbauamt	Wassersturmherstellung	52
20. 1. Lubau Opr.	Preuß. Wasserbauamt	Holzleiterungen	51
21. 1. Breslau	Stadt. Betriebsdeputation	Erd-, Ramm- u. Betonar.	52

Ausschreibungen.

Chemnitz, Sa. 9. Januar 1933. V. 9 Uhr. Straßen- und Wasser-Bauamt Chemnitz, Hartmannstraße 24, III. Einbau von 11200 qm Packlager, Umfassung von 8560 qm Kleinsteinpflaster und Neuerstellung von 47040 qm Kleinsteinpflaster als Notstandspflaster. (Ohne Lieferung des Kleinsteinpflasters). Bed. gegen 2 RM. Zinszahlung 6 Wochen.

Chemnitz, Sa. 10. Januar 1933. a) V. 10 Uhr; d) V. 11 Uhr. Stadt Hochbauamt. a) Erd- und Mauerarbeiten (freitrag. Wände usw.), b) Zimmerarbeiten (Keller- und Bodenverschläge usw.), c) Wasser- und Abflöhlösungen, d) elektrische Lichthantage, e) Tischlerearbeiten u. f.) Küchenherde für die Herstellung von Notwohnungen im Ostgebäude der ehemal. 104er Kaserne an bislere Unternehmer. Bed. gegen Gebühr, anstl. im Zimmer 303 (Rathaus).

Görlitz, 10. Januar 1933. V. 10 Uhr. Magistrat. Tiefbauamt Rathaus, Dachgeschoss, Zimmer 13a. Lieferung von **Pflastermaterialien** für Arbeitsbeschaffungsprogramm Herbst 1933. Bed. ausl.

Lötzen Opr. 10. Januar 1933. V. 11 Uhr. Heeresbauverwaltungsaamt Lötzen. Verkauf auf Abbruch der alten hölzernen Angerbrücke am Turmplatz in Lötzenburg. Bed. 1 RM.

Neustrelitz, 10. Januar 1933. M. 12 Uhr. Meckl-Strel. Tiefbauamt 1. Neuwaldegg, Schloß, 2 Treppen, Arbeiten zur Regenentfernung 1) für den Parfümer Bach von Bardowick bis zur Wakenitz (rd. 10.000 qm), 2) für den Lockwisch-Herrnburger Entwässerungsgraben (rd. 12.000 qm) bei Schöuberg in Mecklenburg. Bed. 2 RM.

Königsberg Pr. 11. Januar 1933. V. 11 Uhr. Ostmarken-Rundfunk AG. Königsberg Pr., Berlin-Altanze-Strasse. Ausführung der Erd- und Bewässerungsanlagen für den Neubau des Betriebsgebäudes. Bedingung 2 RM. Bei Architekten Hopp & Lucas, Königsberg, Schloßteichstr. 11, erhältlich.

Chemnitz Sa. 12. Januar 1933. V. 10 Uhr. Stadt. Hochbauamt, Schlosser- und Malerarbeiten zur Herstellung von Notwohnungen im Ostgebäude der ehemal. 104er Kaserne an bislere Unternehmer. Bed. geg. Gebühr, anstl. im Zimmer 303 (Rathaus).

Breslau, 25. Januar 1933. M. 12 Uhr. Betriebsdeputation, städtische Betriebswerke, Ring 9/11, S. Obergeschos. Zimmer 806. Fuhrleistungen für die städtischen Rohrleitungsbetriebe für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934. Bed. 0,50 RM.

Verdingungs-Ergebnisse.

Zuschlagserteilungen.

Beuthen OS. Den Zuschlag auf den Abriss der westlichen Dämme und Brückenmauern der stillgelegten rechten Oder-Ufer-Eisenbahn, ausgeschrieben vom Stadtbauamt in Beuthen, erhielten folgende Firmen: Johann Olek, Beuthen (Los I); Josef Nowak, Beuthen (Los II); Förster & Lukaschek, Beuthen (Los III).

Stralsund Pom. Den Zuschlag auf die Ausführung der Arbeiten zum Umbau der Langen Brücke in Stralsund erhielten seitens des Stadtbau-

amtes Stralsund folgende Firmen: Rütke, Stoitschmeister, Stralsund, Greifswalder Chaussee, für Los I (Pflasterarbeiten); Peters, Zimmermeister, Stralsund, Bleistraße, für Los 2 (Abbruch des Oberbaues der Langen Brücke).

Oppeln OS. 10./27. Dezember 1932. Neubauamt. Ausführung von 730 qm Stabfußboden im Hauptbau des Regierungssiedlungsbüros.

Lauterbach & Kampmeyer,	Parkettfabrik Germania,
Breslau	Bergard
Eugen John, Breslau	Arno Hanke, Frankfurt Oder
Till. Oppeln	Kaczmarek, Oppeln
Botta, Oppeln	Gebr. Bauer, Breslau
Kieheimer Parkettfabrik,	Brieger & Großdöder, Gleiwitz
Berlin	F. Kaisig, Münster i. W.
Nordhausen	35 249,00

Nordhausen 30 297,-

Bauten-Nachweis. Ostdeutschland.

Schlesien

Beuthen. Kreistag. Mehrere Kreistagsabgeordnete forderten einen Chausseebau Pilzendorf-Wieschowa, was vom Kreise im Auge behalten wurde.

Breslau. Dessauerstraße Nr. 1, Ecke Friedrich-Wilhelm-Strasse. Umbau von mehreren Wohnungen in kleine Wohnung. Bath, G. Wagner, Margaretenstraße 26. Ausf. Baugeschäft Wilhelm Lindert, Bohrauerstraße 89.

Vorwerkstraße 58/60. Teilung einer Großwohnung. Bath, Holzkaufmann A. Rudolph, Baul. Architekt WVDVA, Waldow, Breslau. Ausf. Baugeschäft Wilhelm Lindert, Bohrauerstraße 89.

Breslau-Schmiedefeld. Neukircher Weg. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Baul. Uhrmachermeister August Künzel, Breslau, Sandstraße 16. Entwurf und Bauleitung Architekt Alfred Hoffmann, Breslau, Königgrätzer Str. 11. Ausf. noch nicht vergeben. Baubeginn Februar ds. J.

Brüg. Die große Schleppzugschleuse am Brügeler Kanal soll vom 2. Jan. ab wegen Abschüsserarbeiten gesperrt werden. Die Arbeiten werden etwa 4 bis 6 Wochen in Anspruch nehmen. Seit 1924 sind keine Erneuerungen mehr an der Schleuse vorgenommen worden.

Friedland, Rgbz. Breslau. An der deutsch-böhmischen Grenze, gegenüber dem Gasthaus „zum hohen Stein“, am Eingang von Merkelsdorf ist im Jahre 1933 die Errichtung eines neuen Preuß. Zollhauses geplant, das außer den erforderlichen Diensträumen noch für 2-3 Beamte Wohnräume enthalten soll.

Kautzsch, Kr. Glogau. Nach monatiger Arbeit wurde der Oderdurchstich bei Kautzsch im Kreis Glogau ausgeführt und endgültig dem Verkehr übergeben. Diesen ersten Durchstich wird der größere zwischen Kautzsch und Reichenberg erfolgen. Die Arbeiten werden im Frühjahr 1933 beginnen.

Köthen a. O. Die Strombauverwaltung läßt an Oderhäusern umfangreiche Arbeiten vornehmen. Den Erdarbeiten soll die Ausbaggerung des Hafens folgen, der dann als Standort für die Fahrzeuge der Wasserbauverwaltung dienen soll.

Königsberg, Kr. Schweidnitz. Den Aufbau eines besonderen Siedlungsweges plant die bislere Gemeinde auf Grund des Reichsiedlungsgesetzes und fordert Interessen auf. Sich spätestens bei 8. Jan. im Gemeindehuuro zu melden.

Kreuzburg. Das Stadtbauamt hat ein Straßenbauprogramm im Betrage von 210.000 RM. aufgestellt. Genehmigt wurde jedoch nur das Teilprogramm A, das den Ausbau von jüng. Straßen und des Rings vorstellt. Das Reich gewährt mehrfach erörterte Projekt der Stadtbauinspektion für Erwerbslose dat. den Magistrat erneut beschäftigt. Es wurde beschlossen, dem „Schlesischen Heim“ als dem Träger des Verfahrens vorzuschlagen, sich bei Ausführung der Arbeit möglichst genau an den Typ in Hirschberg begonnenen Siedlung zu halten.

Liegnitz. Der Liegnitzer Kanalverein befaßt sich neuerdings wieder mit dem Plan, im Nordpark ein Bootshaus zu errichten und den Magistrat um Freigabe des Terrains zu bitten. Auch die Gänsewiese an der Mündung des Tarugrabs kommt in Frage.

Neue amtliche Antragsformulare

II. Best. R. A. M. 17. 9. 32. M. I. V. 29. 9. 32.

Form. Nr. 160: Antrag auf Gewährung eines Zuschusses aus Reichsmitteln zur Instandsetzung von Wohngebäuden Stück 15 RpL.

Form. Nr. 161: Antrag auf Gewährung eines Zuschusses aus Reichsmitteln — zum Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen — zur Teilung von Wohnungen . . . Stück 15 RpL. Lieferung nur gegen Voreinsendung auch in Briefmarken. Von 20 Stück an portofrei Rm. 3.—

Bestellung am einfachsten auf Zahlkarten oder Postscheckabzettel.

Verlag Paul Steinke, Breslau 2, Thunzienstr. 29

Postscheckkonto: Amt Breslau Nr. 598

Parkeettböden / Linoleum / Estrichböden

Eugen John Inh. William Stein

Filiale Gleiwitz O.S.

Molthestr. 24

Parkeettfabrik

Breslau 8

Fernspr.: Sammel-Nr. 56 141

Leubus. Neubau eines Wohnhauses, Proj. Bauh. Amstaltswächter Paul Pitz, Ausf. Bannheimer Kühn, Kleinkreidel, Kr. Wohlau.
 - Neubau eines Wohnhauses, Proj. Bauh. Pfleger Franz Scholz, Ausf. noch nicht vergeben.
 - Neubau eines Wohnhauses, Proj. Bauh. Pfleger Theophil Skupin, Ausf. noch nicht vergeben.
 - Neubau eines Wohnhauses, Proj. Bauh. Maschinen-Betriebsleiter Hugo Kuchnia, Ausf. noch nicht vergeben.
 - Neubau eines Wohnhauses, Proj. Bauh. Steuermann Josef Jänsch, Ausf. noch nicht vergeben.
 - Neubau eines Wohnhauses, Proj. Bauh. Schiffseigner Ernst Lange, Ausf. noch nicht vergeben.
 - Neubau eines Wohnhauses, Proj. Bauh. Schiffer Robert Mümler, Ausf. führung noch nicht vergeben.

Matesdorf bei Hindenburg. Nachdem die südlich der Kronprinzenstraße angelegte Randiedlung zum Abschluß gebracht worden ist, findet die Siedlungsbautätigkeit dasselb. nördlich der Kronprinzenstraße zwischen den Eisenbahndämmen Ludwigsgasse-Gleiwitz und der Galdastraße ihre Fortsetzung. Ein Zweifamilienhause steht dort im Rohbau und weitere 6 Hölme sind im Holzgerüste fertiggestellt. Insgesamt werden zwei Häuserreihen errichtet.

Nemitz. Für die vierzige Bausaison sind für Neusiedlungsbauten 150 000 RM, aus der Ostlinie 115 000 RM aus dem Bergmannsfonds für den Kreisteil Neudorf bereitgestellt.

Niederhundsdorf. Kr. Waldenburg. Gem.-Vertretersitzung. Zugestimmt wurde der Verkauf des Baumärktes Ecke Böhmerstraße-Ebenweg an den Maurerpolier Fürstlara zum Preise von 1 RM, pro m². Die Stelle muß bis 1. November 1934 bebaut sein. Weiter wurde über die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms für 1933 im Rahmen des Gerecke-Planes beraten.

Peterswaldau. Umzug der alten Täubermühle zu Kleinwohnungen. Ausf. Baugeschäft Fritz Reimann in Peterswaldau. Oberleitung Architekt BDA Wilhelm Reichenb. Breslau, Wäldebruchstraße 7.

Ratibor. Der zweite Bauabschnitt des Bahnhofssumbaus Ratibor, der voransichtlich 1933 zur Durchführung kommt, sieht die Schaffung eines geschlossenen Warteraumes für Reisenre mit Traglasten vor.

Ratsch. Wie verlautet, soll der Plan, der Stadtdomäne Ratsch zum Teil zu Siedlungsbauten aufzuteilen, jetzt Wirklichkeit werden. Diese Zwecke sollen etwa 450 Morgen dienbar gemacht werden, aus denen bis 50 Morgen große Städterhäuser errichtet werden sollen.

Reichenbach Eulegebirge. Umbau der Villa Hofrichter, Neue Bahnhofstraße Nr. 6. Ausf. Baugesch. H. Foerster, Inh. Ernst Zölfel, Reichenbach. Oberleitung Architekt BDA. Wilhelm Friedrich Reichenb., Breslau, Wäldebruchstraße 7.

Reichenbach Schles. Mit Hilfe von Reichsbau-Darlehen und eigenen Kreidaten plant die Schles. Heimstätte in den Kreis Reichenbach und Schweidnitz die Errichtung von Einfamilienhäusern. Auch die Beteiligung an Eigenheim-Kolonien in Reichenbach und Langenbielau, die von der Schles. Heimstätte betreut werden, ist noch möglich. Interessenten melden sich umgehend bei der Schles. Heimstätte, Zweigstelle Reichenbach, Rg. Nr. 37.

Rosenberg. Kreisstadt. Auf eine Anfrage teilte Landrat Strzoda mit, daß

im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms im nächsten Jahr die Straße in Laskowitz und der Weg von Wachow nach Leszina ausgebessert wird. Für Hausrerparaturen sind dem Kreis 22 000 RM überwiesen worden.

- Ein Meliorationswerk führt die Entwässerungsgenossenschaft Schrammen-Solzien durch, indem sie große Wiesenflächen am Liebesfeld entwässert, mit einem neuen Grabensystem versiehen und systematisch drainiert hat. In 4000 Werktagen wurde eine vorbildliche Kulturarbeit geleistet, die im nächsten Jahr fortgesetzt werden soll.

Striegau. Am Jägerschauer Berge errichtet z. Zt. der aus dem Jugenddeutschen Orden hervorgegangene Siedlungsverein „Selbsthilfe Striegauer Gräben“ 10 Wohnungen in 5 Doppelhäusern (Stube, 12,18 m, Wohnküche 14,5 m, Flur 7,10 m, hierz. 2 Keller und 3 Bodeäume, letztere 2 als Giebelstuben). An der Seite jedes Hauses befinden sich die Stallungen. Im Frühjahr ist die Errichtung von weiteren 5 Doppelhäusern geplant.

Weißstein. Kr. Waldenburg. Gem.-Vertretersitzung. Von besonderem Interesse war die Meldung, daß die Wohnungsnutz in der Gemeinde immer noch sehr groß ist. Für die letzten 102 neuen Wohnungen haben sich nicht weniger wie 640 Bewerber bemüht. Aus diesem Grunde soll auch versucht werden, um neue Wohnungen zu bauen, wozu der kommissarische Gemeindevertreter Dr. Böhnenkamp bereits die ersten Schritte eingeschlagen hat.

Brandenburg.

Glogau. b. Züllichau. Im kommenden Frühjahr soll hier eine Reihe von Landarbeiterheimstätten erbaut werden. Mit den Brunnenbauten ist bereits begonnen worden.

Küstrin. Am Stern Umbau der Altkönigstrasse Gaststube „Halber Mond“ zu einer neuen Gaststätte. Beg. Ausf. unbekannt. Ausf. der Innenarchitektur Raumkünstler Georg Kreienbrink, Küstrin.

Landsberg. Wartle, Friedberger Straße, Kinder-Tagehaus aus dem Baub. Mattheushaus Bethesda. Ausf. Holzbaufirma Ernst Mögeln. Inh. Paul Bigalke.

Mülrose. Stadtverordnetensitzung. Für die Anlegung eines neuen Weges von der neuen Chaussee Müllrose-Tschersdorf nach dem Bahnhof am Kätharinensee vorbei, wurde ein Zuschuß von ca. 700,- RM. bewilligt.

Vietz Ostböhmen. Küstriner Straße. Neubau einer Werkstatt. Proj. Bauh. Werner Lewerenz, Kraftfahrzeugsreparaturwerkstatt. Ausf. nicht bekannt.

Weidenau. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauherr Schaper, Mühlenstraße. Ausf. noch nicht vergeben.

- **Wilsdruff.** Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Paul Wendt, Mühlenstraße. Ausf. noch nicht vergeben.

Grenzmark.

Domsdorf. Kr. Schleiz. Gemeindewerwalzung plant Erweiterungsbau der bisherigen Schule.

Schleiz. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauherr Stadtbaumeister Gericke. Ausf. noch nicht vergeben.

- Neubau eines Wohnhauses. Bauh. Polizeihauptwachtmeister Wehrmeister. Ausf. noch nicht vergeben.

- Neubau eines Wohnhauses. Bauh. Oberwachtmeister Würger. Ausf. noch nicht vergeben.

- Neubau eines Wohnhauses. Bauh. Maurermeister Hammer. Ausf. in eigener Regie.

- Neubau eines Wohnhauses. Bauh. Oberkellner Mansolf. Ausf. noch nicht vergeben.

Pommern.

Auklank. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Baugeschäft A. Reich. Stettiner Landstraße 122.

Böck. Kr. Randow. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Baugeschäft W. Andreeschek.

Demmin. Der Kreiskaussch. plant einen Chausseebau von Heidkrug bei Siedenbrünzow über Vanselow-Schmarow nach Alt Töllin in einer Gesamtlänge von rd. 10 km.

Finkenwerder. Die Gemeindevertretung bewilligte die Mittel zum Bau eines Gemeindeherberge, mit deren Errichtung sofort begonnen werden soll.

Güstrow. Kr. Randow. Der Hauptaussch. des Preußischen Landtags hat mit einem Antrage das Staatsministerium eracht, der Schulgemeinde dabei behilflich zu sein, neue Schulfäume durch Errichtung eines Schulgebäudes zu schaffen, dessen Einrichtungen allen hygienischen und lehrbürolichen Anforderungen entsprechen. Die erforderlichen Mittel sollen nach dem Antrag im Haushalt für 1933 bereitgestellt werden.

Kolberg. Oberwallstraße 72. Errichtung von Kirchen für mehrere Familien. Proj. Bauh. Stadtbauamt. Ausf. noch nicht vergeben.

Lauenburg. Siedlung Westend. Neubau eines Wohnhauses. Bauherr Hermann Zoch, Bau. Baumeister Hans Böhme.

- Siedlung Westend. Anbau an das Wohnhaus. Bauh. Siedler von Koll. Bau. Baumeister Hans Böhme.

- Siedlung Westend. Erweiterungsbau des Siedlungshaus. Bauh. Besitzer Brilla, Bau. Böhme, Baumeister.

- Siedlung Westend. Anbau an das Wohnhaus. Bauh. Siedler Loit. Bau. Baumeister Hans Böhme.

- Am Lehmburg. Ausbau von 4 Wohnungen. Bauh. Kaufmann Ramelow, Danzigerstraße. Bau. Hans Böhme, Baumeister.

Misdroy. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Bauunternehmer W. Eckert. Luisenstraße 39.

Ostswine-Osternothafen. Die Gemeindevertretung verabschiedete ein Arbeitsprogramm, umfassend Straßenbauten und Wegeverbesserungen in den Ortsteilen Ostswine, Osternothafen, Klüß (Kostenaufwand 38 100 RM).

Plathe. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Baugeschäft Wilhelm Kopp. Nauendorfer Straße 6.

Santens. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Baugeschäft F. Grah.

Stettin. Für den Aufbau der alten Verkaufsstände auf dem Großmarkt, Sipperwiese sind die Erd- und Betonarbeiten ausgeschrieben. Bauh. und Bau. Städtische Baudeputation, Rathaus, 1. Stock, Zimmer 43.

Stolp. Die Gemeindevertreter beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem schon seit 1927 geplanten Ausbau der Verbindung Stolpstraße-Sternplatz-Dreieckstraße. Die Kosten würden sich auf 98 000 RM. beziehen. Davon entfallen 57 000 RM. auf die Beschaffung der Pfastersteine.

Stralsund. Das Pädagogisch-Theologische Kollegium beschloß den Bau von 18 Eigenheimen in der Scholestraße.

Swinemünde. Die Badeverwaltung hat jetzt zum Schutz gegen die Wintertormente und den Eisgang, Befestigungsarbeiten am Strand in Auftrag gegeben.

Torgelow. Neubau eines Wohnhauses. Gepl. Bauh. und Ausf. Baugeschäft G. Rainbow.

Wolchow. Kr. Nauendorf. Die Landsiedlungs-Gesellschaft plant die Aufstellung des Gutes.

Roitzsch-Jora, Kr. Döllitzsch. Scheune, Bef. Bauh. Gemeindevorsteher
Wahl, Baatz.

— Dössig, Bef. Bauh. Landwirt Kurt Zschisch.

Rößwitz Sa. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird die
Verbreiterung der Mühlenbrücke im Frühjahr 1933 durchgeführt.
Kosten: 100 000 RM. Davon übernehmen die Stadt 20 000 RM. und
der Bezirksverband 5000 RM.

Rostock Mecklenburg. Wohnhaus, Gepl. Bauh. Wahl, Roland, Mönchenstr. 8.

— Wärmedeckel mit Schwingbalken, Gepl. Bauh. Verein Volksbad
Hafen- und Fischmarkt plant Asphaltierung des Petritammes und
Pflasterung der Petribrücke (Kosten: 122 000 RM.) sowie Verbreite-
rung und Pflasterung des Mühlendammes (Kosten: 142 000 RM.).

Rostock-Lütgenhof. Mecklenburg. Stadt, Städteamt Rostock plant Siedlung.

Saalfeld (Saale). Wohnhaus, Gepl. Bauherr Kaufmann Alonso Heyder
Marie 24.

Salzwedel, Prov. Sa. Die Stadt bewilligte 110 000 RM. für die Regu-
lierung der Jeetzel.

Schneidkalden. Wohnhaus, Gepl. Bauh. Ernst Joh. Gottlieb, Bangeschäft
Bahnhofstraße 64.

Schwerin Mecklenburg. Wohnhaus, Gepl. Bauherr Mecklenburg-Schweriner
Hochbaumanstalt Steintzstraße 1.

— Mühlenbau, Gepl. Bauh. Mühlenbauanstalt A. Marx.

Thale (Harz). Die Stadt plant den Bau einer Schwebebahn im Bodetal.

Tornau d. B. (Mulde). Alters- und Erholungsheim, Proj. Bauh. Paul
Rawald, Amt. Baugeschäft Küster.

Waldeheim Sa. Der Bezirksausschuss plant Straßenbau von Kriebetal
nach Ehrenberg.

Waren Mecklenburg. Wohnhäuser, Gepl. Bauh. Norddeutsche Siedlungs-Ges-
mbH, Roosstraße 4.

Warnemünde Mecklenburg. Hallenbau, Gepl. Bauherr Flugzeugwerke Dr.
Heinkel.

Weimar. Der Weimarer Kreisrat hatte beschlossen, daß der Kreis dem
Zweckverband für die Wasserversorgung für die Ortschaften nördlich
des Etterbergs durch die Scherkondequelle von Sachsenhausen
betreten soll. Kosten des Wasserleitungsbaues betragen 800 000 RM.

Die Finanzierung ist gesichert, die Arbeit, die als Notstandsarbeit
gedacht ist, wird 88 000 Tagewerke erfordern.

— Die Kreisräte sind angewiesen worden, die Entwürfe und Kosten-
anschläge für die Regulierungs- und Ausbaearbeiten von Wasser-
läufen, die im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung vorge-
sehen sind, einzurichten, so daß mit dem baldigen Beginn der Ar-
beiten zu rechnen ist.

Baubehörden, Architekten und Unternehmer

bitten wir, im Interesse der Volkswirtschaft uns die Bauadressen mit-
zuteilen. Die Aufnahme erfolgt kostenlos!

Zeulenroda Thür. Für die Errichtung des neuen Feuerwehrgerätehauses
am Meistersweg (Vergl. Nr. 52/1932) betragen die Kosten 65 000 RM.
Der Staat leistet hierzu 75 v. H. Zu schul.

Zittau Sa. Der Bezirksausschuss Zittau stimmte dem Plan der weiteren
Regulierung der Neiße zwischen Zittau und Hirschfelde zu (s. Nr. 52
1932). Es sollen zwei weitere Teilstrecken von der Weinau in Zittau
bis zur Flutrinne in Drausendorf und in Hirschfelde zwischen den
Sächsischen Werken und einer von der Unterhaltungsgenossenschaft
geregelten Strecke reguliert werden. Der erste Teil kostet etwa
230 000 RM.; daran sind nur der Staat und die Stadt Zittau beteiligt,
während am zweiten Teil außer ihnen noch die Sächsischen Werke
und der Bezirk beteiligt sind; der Aufwand ist hier auf 415 000 RM.
geschätzt worden. Bei Ausführung der Arbeiten im freiwährl. Ar-
beitsdienst wird das Reich einen Zuschuß von 80 000 RM. geben,
so daß für den zweiten Plan noch 335 000 RM. aufzubringen sind.

Brändle.

Mittel- und Norddeutschland.

Arnstadt Thür. Fabrikationsgebäude der Mergell-Brauerei im
Felsenkeller sowie Oastwirtschaft „Zum Felsenkeller“. — **Bad Elster.**
Dachstuhl des Wohnhaus von Frau ver. Beck und Scheune des Gast-
wirts Schneider in der Hölle. — **Birkeneuth b. Schwarzbach** (Saale).
Wohnhaus, Stallung, Scheunen und Schuppen des Gutsbesitzers
Fritz Opel. — **Braunschweig, Kr. Gera.** Wohnhäuser, Scheunen
und Nebengebäude des Besitzers Arthur Würtler. — **Dittersdorf** i. E.
Scheune des Rittergutsbesitzers F. Wohl. — **Dittersdorf, Amt.**
Zittau. Scheune des Gutsbesitzers Quassner. — **Dingelstädt** Eichst.
Scheune, Stallungen und Schuppen des über dem Rosopold gelegenen
Ritterguts Gleichstein. — **Grevenhagen b. Lübstorf Mecklenburg.**
Scheune und Stall von Gutsbesitzer Fr. Wittenburg. — **Heidbühl** bei
Dömitz Mecklenburg. Wirtschaftsgebäude und Scheune von Landwirt Möhre.
— **Köthen** (Anhalt) Anh. Schäf stall des von Wittenburgs Gutes. —
Küllstedt, Kr. Mühlhausen, Feldscheune des Fleischermeisters Nor-
bert Faupel. — **Lauingenreinsdorf** Amtsh. Werda. Stallgebäude
des Gutsbesitzers Paul Kretzschmar. — **Lippa** b. Dahmen. Drei
Scheunen des Besitzer Hermann, Schreiner und Ebert. — **Lebesch-**
dorf b. Alt-Carz Mecklenburg. Bauernhaus von Landwirt Westendorf.
— **Neufergern** b. Zeulenroda Thür. Scheune und Nebengebäude des
Gutsbesitzers Jähnert. — **Neu-Berndt** Mecklenburg. Wohnhäuser und Stallun-
gen des Besitzers Kuhlmann. — **Raldorf** b. Gerstungen. Scheune
des Land- und Gastwirts Bartholomäus. — **Rennsteig** i. Kr. Gotha.
Scheune des Landwirts Otto Schröder. — **Rockenhausen** b. Dörlitzwitz
Kr. Mühlberg. Windmühle von Paul Seidler. — **Talitz** Kr. Oelsnitz
b. V. Schuppen, zwei Scheunen und Stallgebäude des Gutsbesitzers Emil
Friedel. — **Thiemen** (Ort) b. Eisenberg Thür. Scheune und Stallungen
des Gutsbesitzers Felix Dörr. — **Ziegelhausen** b. Johannisburgstadt.
Anwesen des Wirtschaftsbesitzers Ullmann. — **Ziegenrück** Fabrik-
gebäude der Optischen Industriewerk Carl Zeiss, Jena. — **Hornitz**
bei Zittau. Scheune des Feldgärtners Glüsing.

Aus der Industrie.
Universalschleifmaschinen für die Werkstatt.

Bekannt sind sog. Werkstatt-Schleifmaschinen mit Riemens oder Elektromotoren-Antrieb, ferner fahrbare Fußschleifmaschinen und sog. stationäre und fahrbare Werkstatt-Schleifereinrichtungen, bestehend aus Motor mit daran angeschlossener biegsamer Welle und den entsprechenden Schleifapparaten. Die letztere Schleifereinrichtung ist fast in jedem Betrieb zu finden und durch Auswechseln der verschiedenen Werkzeuge kann man damit schleifen, fräsen, bohren usw. und dennoch kann diese Einrichtung nicht als universell angesprochen werden, weil man mit der Einrichtung größere und genaue Plätschleifereien nicht einwandfrei ausführen kann, denn das freie Führen und Halten des Schleifapparates mit der daran angeschlossenen biegsamen Welle ist nicht ganz einfach, auch kann man größere Flächen nicht bearbeiten, weil eine gute Führung des Schleifapparates, sofern er zu weit vom Körper entfernt gehalten wird, nicht möglich ist.

Will man jedoch genaue Plätschleifarbeiten ausführen, ist man gezwungen, sich eine besondere Wandarm-Schleifmaschine anzuschaffen. Diese verhältnismäßig teure Anschaffung kann man vermeiden durch die neue Konstruktion eines Wandarms, welchen die bekannte Maschinenfabrik Hermann Ulrich in Eßlingen auf den Markt bringt.

Der neue Wandarm besteht aus zwei gekreuzt stehenden verbundenen Armen, welche wiederum an einer senkrecht an der Wand befestigten Welle drehbar gelagert sind, sämtliche Gelenke und Lager sind mit Kugellager versehen. Am Ende des Wandarms befindet sich eine senkrecht verschiebbare Welle mit Halter und Hand- bzw. Bedienungsgriff. Der Wandarm ist nun derartig angebildet, daß die an der Werkstatt vorliegenden Werkstatt-Schleifereinrichtung nur mittels zweier Schrauben am Wandarm befestigt werden muß, um so eine komplette Wandarm-Schleifmaschine zu erhalten. Die Aufhängung des Motors ist sehr einfach und kann jeder Motor ob mit oder ohne Fuß oder Hänge-
ausführung angebracht werden. Selbstverständlich findet auch ein Benzinmotor ebenso Platz. Die biegsame Welle ist im Gelenkpunkt derart aufgebaut, daß ein scharfes Abbiegen und Beschädigen der Welle ausgeschlossen ist, ferner garantiert die bewegliche und federnde Aufhängung des Motors ebenfalls ein einwandfreies Arbeiten. Der normale Plätschleif- oder Hochleistungsschleifapparat wird vom Bedienungshelfer gefaßt und vollständig waghärt gehalten. Mit der so zusammengesetzten Wandarm-Schleifmaschine lassen sich nun alle Plätschleifarbeiten genauestens wie mit einer großen Spezialmaschine ausführen.

Die neue Wandarm-Werkstatt-Schleifereinrichtung kann komplett bezogen werden, oder aber auch in 2 Teilen, nämlich zuerst die eigentliche Werkstatt-Schleifereinrichtung und später je nach Bedarf der Wandarm. Selbstverständlich kann auch der Wandarm für jede bereits bestehende Schleifereinrichtung ganz gleich welches Fabrikat, nachgeliefert werden. Der Wandarm hat eine Ausladung von 2500 mm und ist passend für biegsame Wellen von 2 m in Gesamtlänge.

Firmen-Register.

Neu eingetragene Firmen.

Bad Harzburg Breslau. Adolf Koch, Baugeschäft m. Hoch- und
Tiefbauführungen. Inh. Kreis- und Forstzimmermeister Adolf Koch.
Bad Harzburg.

Beuthen (OS). Ostdeutsche Bauteilewerke (Ostbau) Hermann
Langensiepen Wm., b. Beuthen Langensiepen, var. durch seinen Vater,
Tiefbauteilemeister Hermann Langensiepen, Beuthen.

Dresden Riemer & Co., Hoch-, Tief-, Eisenbahnbauteile und
Baumaterialienhandel, Dresden, Feldherrenstraße 35. Geschäft, Ban-
moistereienfachfrau Margaretha Erna Riemer, geb. Zschiesche und Gertrud
Prieda Riemer, beide in Dresden.

Hindenburg OS. Beton- und Montierbau AG, Berlin, Zwischenle-
derlassungen Hindenburg OS. Unternehm: Ausführung aller Arten von
Arbeiten, Inshes. von Beton- und Eisenbetonbauten sowie Herstellung
und Vertrieb von Baustoffen. Kapital: 2600 000 RM.

Kaufung Katzbach. Paul Brendel & Söhne. Gesellschafter: Bau-
unternehmer Paul Brendel, Bausührer Gustav Brendel und Bautechniker
Bruno Brendel, sämtlich in Kaufung.

Pr.-Hollab Opr. Fritz Behmert. Beton- und Tiefbauteile, Betonwarenfabrik, Herrndorf bei Mühlhausen Opr.

Rostock Mecklenburg. Baugeschäft Friedrich Helm, Inh. Maturmstr.
und Architekt Friedrich Helm, Rostock.

Suhl Sa. Karl Heimann, Straßenbau- und Tiefbaugeschäft. Firma
wird eingetragen; Inhaber: Steinsteinschleifer Karl Heimann.

Weimar Wasserversorgung Weimar GmbH. Unternehm. u. a.
einer Wasserversorgungs- und Reinigungsanlage im Buntsandstein-
gebiet von Bad Berka, sowie einer Rohrleitung von Bad Berka nach
Weimar. Kapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Finanzdirektor Fisele, Dir.
Dr.-Ing. Buth, beide in Weimar und Dir. Kolbe, Eisbergsleben-Küllau.

Aufgegebene Vergleichsverfahren.

Lichtenstein-Callenberg Sa. Gesellschaft für Beton- und
Eisenbetonbau mbH.

Aufgegebene Konkurse.

Elsterberg Sa. Baumeister Frau Otto Pfeiffer.

Konstadt OS. Architekt Hans Knoblich, Konstadt.

Löbau Sa. Bauunternehmer und Ziegelseitzer Gustav Hermann
Seifert.

Reichenbach v. Vogt, Sa. Tiefbauteilemeister Karl Max Suhrt.

Sensburg Opr. W. Reese, Inh. Architekt Karl Reese.

Zittau Sa. L. Schmelzer GmbH, Ziegelseitzermaschinenfabrik und
Dampfziegelerei.

Handbuch der deutschen Baubehörden

neueste Ausgabe mit Verdingungs-Ordnung für Bauleistungen. Preis 15 RM.

Verlag Paul Steinke, Breslau 2, Tautenzienstr. 20

Postcheckkonto Breslau 98

Brände.
Ostdörfchen.

Alt-Lässig, Kr. Waldenburg Schles. Scheune des hiesigen Stadtguts. — Groß-Börn, Kr. Neustadt Pon, Stall und Scheune des Landwirts Friedrich Piel. — Dagschütz, Kr. Goldap, Stalls des Besitzers Haugwitz. — Göritz Schles. Betriebsräume der Firma Nordmann und Sohn. — Groß-Rakitt, Kr. Stolp Pon, Wohnhaus des Bauerhofbesitzers Höpner. — Henkenhagen, Kr. Kolberg, Zweitausendfachen des Fischers Maß und des Mauens Hauf im Ortsteil Ziegenberg. — Machau, Kr. Gutsdorf Schles. Scheune des Landwirts Gramlich. — Neukölln, Landkreis Brieg Schles. Scheune des Ritterguts Machau. — Neustadt, Kr. Gründer Schles. Scheune auf dem Rittergut Ober-Popitzsch. — Ober-Neundorf Waldau, Kr. Landeshut Schles. Wohnhaus des Landwirts Gustav Peuser. — Rothenbach b. Waldeburg Schles. Ställung und Scheune des Beigivaldten Robert Jung. — Seelow Mark, Scheune und Stall des Besitzers Schneider. — Tiefenfurt, Kr. Görkitz-Land, Scheune des Häusers Herrmann. — Woldenberg Neumark, Sägewerk der Firma Kitz (Oberschlesische Holzindustrie) in der Förster Lachstädter Theerofen. — Wusseken. Kr. Bütow Pon, Kesselstube der hiesigen Brauerei.

Mittel- und Norddeutschland.

Anopida Hmt. Wohnhaus. Gepl. Baul. Maria Vöckler, Beethovenstr. 6. Artern, Provinz Sa. Durch den freiwilligen Arbeitsdienst soll der Werk-Arbeiter-Nikolausstr. höher gelegt werden. Träger der Arbeit ist der Magistrat Artern. Träger des Arbeitsdienstes der Jungdeutsche Orden.

Bitterfeld, Provinz Sa. Friedensstraße 17 Wohngässer. Gepl. (Ausf. Frühjahr 1933). Baul. Bauunterkasse der Deutschen Baugenossenschaft Leipzig N 22. Kaiser-Friedrich-Straße.

Braunschweig, Hanz. Die Olympische Ausstellung für die Olympischen Winterspiele im Jahre 1936 plant für den Hindernislauf im Skisport den Anbau der großen Sprungschanze auf dem Würmberg, sowie Vorbereitung der Tribüneanlagen, so daß sie etwa 25 000 Zuschauer Platz bieten. Verhandlungen mit dem braunschweigischen Staatsministerium um entsprechende finanzielle Unterstützung sind im Gange.

Bücheloh b. Ilmenau Thür. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Elektromonteur Herm. Kapp.

Bundheim Br. Schwimmbad. Gepl. Baul. Sportverein.

Colditz. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung und Verbesserung der hiesigen Meldeschriften im kommenden Frühjahr. Die Stadt erhält hierzu Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Die Brücke soll auf 11 m verbreitert werden. Der Stadt entstehen für die Bau 23 000 RM. Kosten.

Döderitz, Kr. Eisenach. Die Gemeinde plant, vor der Straße Weilar-Urnshausen eine neue Straße über die Felder zu bauen. Die Arbeiten werden in Kürze durch den freiwill. Arbeitsdienst begonnen werden.

Bornburg a. d. Saale, Wohlhaus. Gepl. Bauh. Brauereibesitzer Hugo Karischky.

Dresden. Der Rat der Stadt schloß die Herstellung von Kanälen in der Kesselsdorfer Straße, Eugenstraße und Malmedy Straße aus.

— Der Rat der Stadt beschloß, im Stadtteil Nickern eine weitere Teilbeschleunigung der neuen Straße 19 in Angriff zu nehmen.

— Lortzingstraße 38/Blasewitzer Straße 13-17, Fabrikverweiterungsbau. Geuchn. Bauh. Zigarettenfabrik Dreßel, Konin-Ges., Kreuzkirz. 21. Baul. und Ausf. Architekt und Baumeister Herm. Paukert, Johanna-Georg-Allee 25.

— Böckel-Straße. Zweifamilienhäuser-Gruppe. Genehm. Bauh. und Ausf. Bauservice Arno Schmidt, Igauer Straße 8. Baul. Bruno Klare, Leubnitz Straße 11.

Düben a. d. Mulde. Die Stadt plant, auf ihrem Gelände hinter der Gasanstalt die Errichtung mehrerer Norwegenjachten.

— Einfamilienhaus. Bieg. Bauh. Männerpolier G. Tröpßen. Ausführung Bauschreiter R. Schöbel.

Eberbach Sa. Die Stadt plant Pflasterung der Spreedorfer Straße und Ausbau der Weftlingerstraße. Einfamilienhaus (Gepl. Bauh. Grundstückbesitzer Otto Görbert, Nöthnitzstrasse 1).

Erfurt. „Am Röderweg“ hinter der Schwedenschanze. Einfamilienhaus (Gepl. Bauh. Grundstückbesitzer Otto Görbert, Nöthnitzstrasse 1).

Falkenberg b. Trossin. Stall und Wirtschaftsgebäude. Pro. Bauherr Tischlermeister Müller.

Freital Sa. Die Stadtverordneten stimmten einem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm, in dem die Kanalisation des Plauenschen Grundes vorgesehen ist, zu. Kosten: etwa 13 Mill. Mark.

Frohburg. Die Stadtverordneten genehmigten die Vornahme der Meistrationsarbeiten durch den freiwill. Arbeitsdienst, wozu ein Reichszuschuß von 2000 RM. zu erhalten ist. — Die Stadt plant ferne Weebau im Jahre 1933.

Gehlsdorf Mecklbg. Siedlung Gepl. Bauh. Gemeinde. Glashau Sa. Die Stadt plant Wahrungsausbau in der Siedlung am Erlenweg.

Genthin, Kr. Jerichow II. Feldmark, Neustadt. Wohlhaus. Gepl. Bauh. Josef Neuner, Kutschensstraße 5.

— Umbau einer Scheune in ein Wohlhaus. Gepl. Bauh. Eberhard Beerschtein, Backestraße.

Gera Thür. Wohlhaus. Gepl. Bauh. Pritz Henniger, Stadtratsrat, Auguststraße 50.

Hartmannsdorf b. Chemnitz Sa. Wohlhaus. Gepl. Bauh. Kurt Osw. Henschel, Chemnitzer Straße 16.

Holzminden Br. Weiße Breite, an der Sollingstraße. 18 Siedlungen. Gepl. Bauh. Magistrat.

Ilmenau Thür. Wohlhaus. Gepl. Bauherr Otto Wumbach, Jena-Ost, Karl-Alexander-Straße 1-2.

Jena Thür. Wohlhaus. Gepl. Bauherr Otto Wumbach, Jena-Ost, Karl-Alexander-Straße 1-2.

Jeßnitz (Alt.). Mit dem Bau einer Rundsiedlung (10 Häuser bzw. 5 Doppelhäuser) wurde begonnen. Bauh. Stadtgemeinde. Baul. Städtebauamt.

Die Pflanzierung ist sichergestellt.

Für Siedlung: Gepl. Bauh. Guido Ühle. Fertigstellung: 1935.



Für Niederr. u. Oberreichenbach!
Breslau 9, Aufzählerstr. 60. Tel. 4415

Jena, Am Kieslingel. Zweifamilienhaus. Gepl. Bauh. Paul Stegner, Kanal-klassifiziert, Lutherstraße 15. Baul. Pfeiffer, Unterer Philosophenweg. Am Hinteren Jenizig. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Alfred Körbs, Eisenberger Straße 90. Baul. Bautechniker Baumann, Jena-Ost. Pestalozzistraße 3.

Ringwiese. Desgl. Gepl. Bauherr Lithograph C. Hochstetter, Jenaburg, Grünstraße 8. Baul. WeißbARTH, am Kieslingel 21.

Wohlhaus (Villa). Gepl. Bauherr Frau E. Oetker-Greif, Humboldtstraße 30. Baul. Schreiter & Schlagl, Löbder Graben.

Steubenstraße. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Anton Fitze, Schützenstraße 76. Baul. Traber, Engelpl. 14.

Kändler b. Limbach Sa. Wohlhaus. Gepl. Bauherr Paul Willy Arnold, Feldstraße 5.

Kotterte Thür. Schäfcherterrainlage. Gepl. Bauherr Fleischer Bruno Heimicke.

Leipzig. Die Pläne für die bei Leipzig geplanten Stauseen seien vor: Einen Stausee für die Weiße Elster nördlich von Zwenkau, zwischen Bösdorf und Hartmannsdorf. Er soll 1 bis 1,5 km lang und rund 600 m breit werden. Der Stausee für die Pleiße soll die Flutwedge rungen zwischen Gaschwitz und Oetzsch-Markelberg auf der einen Seite und Großstädteln und Crostewitz auf der anderen Seite einnehmen. Der See würde eine Länge von 2,5 km und eine Breite von einem Kilometer haben.

Markranstädt b. Ltz. Mit dem Weiterbau der Straßenerneuerung der Leipziger Straße bis zur Parkstraße wurde begonnen.

Meißen Sa. Lerchstraße. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Schulunacher Emil Gräfe, Meissner Straße 22. Baul. Baumeister G. Wild, Kötzenbrücke (Steilbach).

— Hohe Straße 6. Zweifamilienhaus. Beg. Bauh. Oberinst.-Schr. Alfred Schmidt, Meißen. Bauaufsichtsstraße 13. Baul. Architekt Fritz Pohlmann, Meißen, Meissnerstraße 23. Ausf. Fa. Keil & Mälzer, Melzerstraße 25. (Steilbach).

Muldenwerk. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Töpfer Gustav George, Leibnitz 2. Baul. Architekt Walošek, Dresden (Steilbach).

Röte Weg. Desgl. Beg. Bauh. Oberverw.-Schr. Walther Kaul, Rote Gasse 1. Baul. und Ausf. Fa. Ernst Rühle, Meißen, Große Hainer Straße 43.

Neu Gasse. Siebenfamilienhaus. Beg. Bauh. Stadtgemeinde Meißen. Baul. Städtebauamt. Ausf. Fa. Förster & Oebauer, Dresdner Straße 5. (Steilbach).

Kynastweg. 30 Kleinsiedler-Wohnhäuser. Gepl. Bauh. Stadtgemeinde Meißen.

Martinstraße 6. Umbau des Gewerkschaftshauses. Gepl. Bauh. Gewerkschaftshaus Meißen, GmbH, Martinstraße 6. Baul. Bauteil. Architekt Walošek, Dresden.

Steinweg. Jugendheim. Gepl. Bauh. Arbeiter-Turn- und Sportverein Meißen e. V., V. Vors. Felix Richter, Niederauer Straße 10. Baul. wie vor. Ausf. Bauh. (Plauchdach).

Zschandendorf Straße. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Bauunternehmer Wilhelm Witschko, Kaiserstraße 8.

Gabelstraße. Desgl. Gepl. Bauh. Selina verw. Lanze, Rote Gasse 27. Questenbergweg 5. Baul. Architekt Fritz Parisch, Questenbergweg 5. Baul. Architekt Fritz Krause, Meißen, Dresdner Straße 5.

Niederauer Straße 1. Obisfelder Siedlungen. Gepl. Bauh. Braunschweiger Siedlungsgenossenschaft.

Neustrelitz Mecklbg. Krematorium. Gepl. Bauherr Stadt. Kosten: 100 000 RM.

Oberhohndorf b. Zwickau Sa. Karl Berger und Paul Lippold, Oberhohndorf, plante Wohlhausbau.

Osterode (Harz). Die Harz-Wasserwerke (Direktor Dr.-Ing. Collorio) planen den Bau des Rhumeckers.

Pirna Sa. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Max Weidner, Schneidermüller, Reichsstraße 22.

— Desgl. Prof. Bauh. Carl Höing, Lokomotivführer, Alte Dresdenstr. 2c.

— Desgl. Gepl. Bauh. Glasmacher Alfred Riemer, Fabrikstraße 1.

— Desgl. Gepl. Bauh. Glasmacher Wilhelm Ottlinger, Kolbergstraße 9.

— Desgl. Beg. Bauh. Schlosser Joh. Hille, Haußlerstraße 19.

— Desgl. Gepl. Bauh. Kaufmann Ernst Kayser, Lange Straße.

— Desgl. Gepl. Bauh. Curt Gräfe, Schulmacher, Pirna-Cöptz, Goethestraße 8.

— Desgl. Gepl. Bauh. Schlosser Fritz Stegcl, Lanze Straße 14.

— Desgl. Gepl. Bauh. Fabrikarbeiter Rudolf Anwermann, Bergstraße 6.

Rabenstein b. Chemnitz Sa. Wohlhaus. Gepl. Bauh. Kaufmann Friedr. Winkler, Hardstraße 1.

Reichenstädt, Kr. Altenburg Thür. Wohlhaus. Gepl. Bauh. Schlossermeister, Herbert Pitzschler.

Roitzsch, Kr. Bitterfeld. Die Reichsbahndirektion Halle (Saale) plant weitere Gleiserneuerungsarbeiten im kommenden Frühjahr auf der Strecke Roitzsch-Breitsch-Landsberg-Hohenhain bis zur Grenze des Bezirks der Bahnhofseigentümer Roitzsch.